

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold



Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Agenten monatl. RM. 1.50, durch die Post monatl. RM. 1.40 einschließlich 15 Pf. Beförderungsgeld. Einjahresabonnement 10 Pf. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf die Lieferung der Zeitung oder auf die Rückzahlung des Bezugspreises.

Regelmäßige Beilagen: Pfand und Scholle - Der deutsche Arbeiter - Die deutsche Frau
Telegraphen-Adresse: „Gesellschaftler“ Nagold // Beurlaubt 1827
Postfachkonto: Postamt Stuttgart Nr. 10086 / Kreispostamt Nagold Nr. 852 / In Konfliktfällen oder bei Zahlungsverweigerung wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschuß in Anspruch genommen.

Brunnenhuber - Bilder vom Tage - Die deutsche Glöckchenjugend - Sport vom Sonntag
Fernsprecher-Nachschuß G.S. 429 / Schließfach 55 / Postfach 14

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins-, amtliche Anzeigen und Stellenangebote 5 Pfg., Text 18 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Monaten und an besonderen Plätzen sowie für fernwärtigen Zustieg und Liefer-Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

Stallpreise Grund vom Grundp. 61.20 Frem. RM. 10 Kilo Receptatip 0.7 mit 4 Proz. Ball. 3.20 mit 4 Proz. Kupfer 3.10

Zeitschriftenschau
eine Bodensee

erausgegeben von Ratthaus & Schröder Stuttgart; 176 Seiten stark, in einem leinenprächtigen Heftatlas von denen wir nur Eduarderner, Emanuel Geibel, v. den zeitgenössischen Schrift-

eremberg
eiste von Boll und Heimat
schienen und enthält neben
ten, die auf unsere Heimat
lesenswerten Artikel: „Er-
sten Stuttgarter“ von Wil-

Spalte angegebenen Bücher
mit der Buchhandlung G. W.
Befellungen entgegen.

ns Walter, Kötenbüchles-
ner 10 u.

und Freitag ist bei vor-
binden zeitweilig bedech-
rungen geeignetes Weiter

chalter G. m. d. H., Nagold
G. W. Jäger (Inhaber)
Nagold, Hauptstraße
Hermann G. H., Nagold
V. 35: 2522

Preisliste Nr. 3 gültig
nummer umfasst 8 Seiten

errung

28. Nagold-Freuden-
kult 1935 auf die Straße

n unverändert bestehen.
1631

rbauamt: P. H. e.
zierer Ger.-III. H. H.

abonnenten
stabholder

s für den lau-
mit

60
s Mts.

zu bezahlen.
essen Mk. 1.60
en.

ungen wollen
stelle mitge-
Wetterlefe-
folgen kann!

Nagold 1630

öbl. Zimmer

at sofort zu vermieten.
fragen b. d. Gef. St. v. H.

Zur Most-
bereitung

Mostrosinen

Spanier

Kristallzucker

preiswert bei

Berg & Schmid

Deute abend
8.15 Uhr

Gesamtprobe
vollständig

Das Neueste in Kürze

Der polnische Außenminister, Oberst Bed, trat am Mittwoch früh in Berlin ein und wurde im Lauf des Tages vom Führer und Reichkanzler Adolf Hitler empfangen.
Die 50 deutschen Frontkämpfer, die zu Besuch in Frankreich weilten, legten in Clermont-Ferrand einen Kranz am Kriegereidmal nieder und wurden von der Stadtverwaltung feierlich empfangen.
Nach mehrtägiger Unterbrechung wurden in Scheveningen die deutsch-niederländischen Schlichtungsüberhandlungen wieder aufgenommen.

Deutsche Lebensform

Von der „Gesellschaft“ zum Volk der Arbeit
Wir leben am Anfang einer Epoche und werden eine neue Kultur der Zukunft erleben.
Hilfried Kolenberg.

Es ist in der letzten Zeit in der Öffentlichkeit davon geredet worden, in welchem Verhältnis der Deutsche zu den beiden Hauptgefeiten unserer Nachbarvölker, dem englischen „Gentleman“ und dem französischen „Citoyen“ stehe. Dazu läßt sich vieles sagen. Aber es kommt heute nicht auf die vielen Möglichkeiten, sondern auf die eine Notwendigkeit an, die der Deutsche erkennt und nach der er handelt. Wir sind aus dem Stadium der „Diskussion“ und der erzwungenen Vergleiche heraus und unsere Jugend will lediglich die eine Notwendigkeit, die deutsche Notwendigkeit gelten lassen und gewinnen bekommen.

Man kann uns der Vergleich mit den beiden genannten Typen des Lebens unserer Nachbarn insofern nichts nützen, als diese beiden als Ergebnisse einer abgelaufenen Zeit kleinerer, wirkliche Vergleichsmöglichkeiten bieten. Der Gentleman ist das Ergebnis einer langen englischen Entwicklung aus einer Adelschicht zu einer Art Mensch, die gewohnt ist, den Völkern der Erde zu befehlen und sich von allen anderen Menschen auf alle Fälle abzuheben. Es ist mit diesem Typus Engländer ein Herrschaftsanspruch verbunden, der heute nicht mehr aufrechtzuerhalten ist. Der französische Citoyen ist das Ergebnis des Aufstiegs der französischen Bürgerlichkeit und ihrer blutigen Machtergreifung in der „Großen Revolution“. Wir haben mit dieser Revolution nichts zu tun, wir lehnen ihre Ideen grundsätzlich ab und verneinen ihre geringsten Grundvorstellungen.

Was wäre uns also der Vergleich mit diesen beiden Typen?
Wir müssen der Tatsache ins Auge sehen, daß dem Deutschen die Kunst einer innerlichen und äußerlichen Entwicklung zu einem so abgerundeten Richtmann nicht geblüht hat. Unsere Oberflächlichkeit war fast immer überredend mit den Idealen anderer Völker: so mit dem des romanisch-französischen Kavaliere und dann z. T. des Gentleman, heute z. T. des westlichen Sportmannes. Es kommt also jetzt darauf an, unseren Richtmann zu finden, und die Generation des Krieges hat mit heftiger innerer Verachtung den des Soldaten für den Deutschen erkannt und gewählt. Der Nationalsozialismus hat — gemäß der inneren Haltung seines Schöpfers — den „Frontsoldaten“, seine kameradschaftliche Haltung, seine Unabhängigkeit von bürgerlichen Vorurteilen und Bequemlichkeiten, seine Opferbereitschaft und unbedingte Aufrichtigkeit zum Ausgangspunkt der neuen Gestaltung unseres Volkes genommen. Wenn heute die Frontsoldaten der am Kriege beteiligten Völker sich besuchen, sich kennen lernen und ihre Gedanken über die Zukunft austauschen, so ist das mehr als eine historische Geste: hier redet ein Typus Mensch, der fühlte — schon ehe man es ihm sagte —, daß er eine vollkommen neue Grundlage des Lebens erobert hatte: er ist sich höchst „unzivilisiert“ draußen an den Fronten begegnet und hat die Fragwürdigkeit der Zivilisation an sich erkannt. Das Opfer, der Tod, das Blut, die Schmerzen um des Ganzen willen — das alles wurde ihm wesentlicher als die Formen der vorzivilisierten und bequemeren Lebensgestaltung in modernen Städten.

Was ist daraus? — Man sollte sich jenes

Polens Außenminister beim Führer

Die Bedeutung des polnischen Gegenbesuches in der Reichshauptstadt

Berlin, 3. Juli.
Mit dem fahrplanmäßigen Zuge aus Warschau traf am Mittwoch um 8.02 Uhr der polnische Außenminister Oberst Bed auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein. In seiner Begleitung befinden sich seine Gattin, seine Tochter, sein Robinnetschef, Graf Lubieniski, sowie der Privatsekretär. Nach der Ankunft unterhielt sich der Außenminister in angeregtem Gespräch mit dem Reichsaußenminister und begab sich dann durch das Herrenzimmer auf dem Bahnhofsportal, wo gegenüber dem Bahnhof eine Ehrenkompanie der Leibkardate Adolf Hitler mit präzentiertem Gewehr den polnischen Außenminister ehrte. Nach einem kurzen Dank verabschiedete sich der polnische Außenminister von den deutschen Herren und fuhr in Begleitung des polnischen Botschafters nach der polnischen Botschaft, wo er während seines zweitägigen Berliner Aufenthaltes Wohnung nehmen wird. Zahlreiche Mitglieder der polnischen Kolonie und viele Berliner wohnten der Ankunft des hohen Gastes bei.
Außenminister Bed stattete um 11.45 Uhr in Begleitung des polnischen Botschafters Wlodek im Auswärtigen Amt in der Wilhelmstraße dem Reichsaußenminister Frhr. v. Neurath einen Besuch von etwa 15

Minuten Dauer ab. Eine größere Menschenmenge hatte sich aus diesem Anlaß auf der gegenüberliegenden Seite der Wilhelmstraße eingefunden.
Anschließend begab sich Minister Bed. vom Botschafter und vom Reichsaußenminister begleitet zu Fuß in die Reichskanzlei, wo die Wachen das Gewehr präsentierten. Der Adjutant des Führers und Reichskanzlers, Obergruppenführer Brückner empfing die Gäste am Eingang und geleitete sie zum Führer.
Die Meldung, daß der polnische Außenminister, Oberst Bed, auf zwei Tage einen Besuch in der Reichshauptstadt Deutschlands abstattete und bei dieser Gelegenheit mit dem Führer zusammentrifft, hat in gewissen Teilen des europäischen Auslandes ein großes Aufsehen hervorgerufen. Zu irgendeiner Veranlassung da der politische Freund des verstorbenen polnischen Marschalls auf Grund des freundschaftlichen Verhältnisses Deutschlands zu Polen nur einen Gegenbesuch für die Besuche der deutschen Reichsminister Göring, Heines und Brüning hier abstattete. Wenn dieser Besuch Paris erst jetzt stattfindet, so muß die Nationaltrauer berücksichtigt werden, in der sich Polen durch den Tod seines Nationalhelden befindet.
Es ist selbstverständlich, daß das deutsche Volk dem polnischen Außenminister einen aufrichtigen und herzlichen Empfang bereitet hat, da auch er zu seinem Teile an der Vertiefung des Verhältnisses zwischen den beiden Nationen ausschlaggebend beigetragen hat. Ist doch die deutsch-polnische Politik das erste große außenpolitische Ereignis in der Nachkriegszeit gewesen, das einen neuen Geist und neue Methoden in den zwischenstaatlichen Verlechte verheerter Völker hineintraf. Adolf Hitler und Josef Pilsudski sind die beiden großen Staatsmänner gewesen, die sich gemeinsam zu einer Revision der verhängnisvollen Politik bekannt und entschlossen haben. Die Geschichte wird diese beiden Männer einst als die Pioniere einer neuen Europa-Politik zu würdigen wissen. Dem Ereignis kommt um so größere Bedeutung zu, als Oberst Bed zum erstenmal in seiner erfolgreichen politischen Laufbahn Gelegenheit hatte, den Führer persönlich kennenzulernen und sich mit ihm über die Fragen des deutsch-polnischen Verhältnisses auszusprechen zu können. Wir hoffen, daß der Freund und Mitkämpfer des dahingegangenen polnischen Nationalhelden, der Gestalter seines außenpolitischen Werkes, von diesem Besuch eine besondere Befähigung des neuen Friedensgeistes, der im Deutschland von heute lebt, mit nach Hause nehmen wird. So gilt der Besuch Bed's in Berlin letzten Endes nicht nur dem Verhältnis Polen-Deutschland, sondern darüber hinaus einer Vertiefung der gesamten europäischen Politik im Interesse eines gesicherten Friedens.

Polnische Pressestimmen

Die Warschauer Presse veröffentlicht das Programm des Berliner Besuchs des Außenministers Bed und bringt lange Ausführungen aus den Artikeln der Berliner Blätter. Dabei wird allgemein auf den herrlichen Ton der Begrüßung des Ministers Bed durch die deutsche Presse hingewiesen. Die politische Bedeutung des Besuchs wird dabei von der Regierungspresse unterstrichen.
Der zum Regierungslager gehörende „Kurier Poranny“ schreibt die politische Bedeutung des Besuchs Bed's sehr außer allem Zweifel. Es handle sich dabei um die Fortsetzung der Friedensarbeit in den gegenseitigen Beziehungen und in der nachbarlichen Verständigung, um die Grundlagen des europäischen Friedens zu festigen. Es wäre natürlich übertrieben, so schreibt das Blatt, wenn man den Besuch nur als eine reine Höflichkeit auffassen wollte. Der polnische Minister werde mit dem Führer und Reichskanzler und mit dem deutschen Außenminister die beide Länder interessierenden laufenden politischen Fragen besprechen.

Die Schlusserklärung der Frontkämpfer

Paris, 3. Juli.
Der von der Vollversammlung der Jbidac und den an ihr teilnehmenden deutschen Frontkämpfervertretern eingeleitete Aktionsauschuss hat am Dienstag vormittag getagt und am Nachmittag der Vollversammlung das Ergebnis seiner Arbeiten unterbreitet. Folgende Entschliessung wurde zum Schluß angenommen:
Die Delegierten der Frontkämpferverbände der erst im Weltkrieg verbündeten und assoziierten Länder sowohl wie der Frontkämpfer Deutschlands, Vertreter von insgesamt 16 Millionen, zum ersten Male in Paris zu einer Konferenz vereinigt, haben sich auf folgende Beschlüsse geeinigt:
1. Die Frontkämpfer aller Länder sind dem Frieden leidenschaftlich verbunden. Sie erklären, daß alle Kriegshetze Feinde und nicht Freunde ihrer Völker sind. Das Ziel der Frontkämpfer ist, Vertrauen zu schaffen zwischen ihren Völkern, und zwar durch die moralische Abrüstung.
2. Da die Achtung der Abkommen die Grundlage internationaler Beziehungen bildet, so kann dieses Vertrauen nur dann erhalten bleiben, wenn die internationalen Abkommen und die daraus erwachsenden Verpflichtungen gegenseitig und ehrlich eingehalten werden.
3. Die Frontkämpfer wollen die Sicherheit ihrer Völker. Sie sind der Meinung, daß in dem Augenblick, in dem diese Sicherheit gegeben ist, eine tatsächliche Begrenzung der Rüstungen eine unerlässliche Grundlage für einen dauerhaften Frieden ist.
4. Da der Krieg nicht ein Mittel für die Schlichtung von Mißbräulichkeiten zwischen den Nationen sein darf, erklären die Frontkämpfer, daß, falls die bestehenden Abkommen eine günstige Lösung nicht gestatten, die schwebenden Streitfragen einem Schiedsgericht zu unterbreiten seien, und man sich dem zu fällenden Schiedsspruch zu unterwerfen habe.
5. Um die zur Durchführung der angeführten Ideen notwendige Atmosphäre zu schaffen, beschließen die Frontkämpfer der früheren kriegsführenden Länder, in enger Verbindung zu bleiben. Sie werden sich bestreben, einander verstehen zu lernen und unparteiisch die Bestrebungen ihrer einzelnen Länder zu würdigen. Sie werden darauf bedacht sein, durch übereinstimmende Maßnahmen der Verbreitung von falschen oder tendenziösen Nachrichten, die durch Hervorrufen von Mißbräulichkeiten das Gelingen ihres gemeinsamen Handelns beeinträchtigen könnten, entgegenzutreten. Sie werden dafür Sorge tragen, daß die heranwachsenden Generationen in einem Geist des Friedens und der Gerechtigkeit erzogen werden. Sie werden sie darüber belehren, daß die Achtung, die die Frontkämpfer voreinander haben, den Völkern als Beispiel dienen soll und als Grundlage ihrer Beziehungen.

Die deutschen Frontkämpfer in Clermont-Ferrand

Paris, 3. Juli.
Die von ihren französischen Kameraden begleiteten 50 deutschen Frontkämpfer, die von sich nach Clermont-Ferrand unterwegs sind, haben am Dienstag unerwartet in Clermont-Ferrand einen Zwischenaufenthalt genommen. Die belhischen französischen Frontkämpferverbände und die Stadtverwaltung veranstalteten sofort einen feierlichen Empfang, bei dem jedem einzelnen der deutschen Gäste eine kleine Erinnerungsgabe überreicht wurde. Nach diesem Empfang haben die deutschen Frontkämpfer am Kriegereidmalen-Festmal der Stadt Blumen niedergelegt.
Die Pariser Zusammenkunft ehemaliger Frontkämpfer beider Völker wird von den meisten Blättern als ein aufrichtiges Bekenntnis zum Frieden bezeichnet. Die Niederlegung eines Kranzes am Grabe des unbekannt französischen Soldaten durch die deutsche Frontkämpferabordnung wird eben-

so hervorgehoben wie die Genugtuung, die die deutschen Gäste über die ihnen gewordenen freundschaftlichen und sogar freundschaftlichen Aufnahme geäußert haben.

„Besseren Feinde, heute Kameraden, morgen Freunde“. Diese Worte des Führers der deutschen Abordnung lassen nach Ansicht des „Debut“ die Ergebnisse der Pariser Besprechungen zusammenfassen. Sie seien ein guter Abschluß der herzlichsten Begegnung. Man brauche jetzt nur noch fortzuführen. Man könne über die Achtung der Verträge und den Wert von Abkommen sagen, was man wolle. Friedensworte seien jedenfalls besser zur Kenntnis zu nehmen als gehässige Äußerungen. Natürlich fehlt es nicht an kritischen und misstrauischen Betrachtungen zu der Frontkämpferbegegnung. So überschreibt „Domme Libre“ seinen Kommentar „Der Geier hinter der Schwalbe“. Im „Figaro“ mit Vladimir D'Ormesson dem deutschen Frontkämpferbegegnung mehr eine gefühlsmäßige als eine politische Bedeutung zu. Fernand de Brinon schreibt in der „Information“, man spreche dieser Tage von deutsch-französischen Verhandlungen, privaten Unterredungen und gesonderten Unterhandlungen. Diese Hoffnungen seien trügerisch und bedauerlich.

Für sofortige Fühlungnahme mit Deutschland

Paris, 3. Juli.

Mit der Frage der deutsch-französischen Beziehungen beschäftigt sich in der radikal-sozialistischen „Republique“ der Abgeordnete Bakis. Vorsitzender des auswärtigen Kammerausschusses. Er schreibt u. a.: „Die Atmosphäre scheint heute etwas besser zu sein. Unsere Oessentlichkeit steht vielleicht einer freien Aussprache mit Deutschland nicht mehr ganz so fern wie noch vor einiger Zeit. Die Ereignisse der letzten Wochen bezeugen mit unwiderstehlicher Gewalt, daß jede Politik, die selbst den klügsten und trügerischen Anschein einer diplomatischen Einseitigkeit Deutschlands besitzt, zum Mißerfolg verurteilt ist. England und Italien geben uns vielleicht die mögliche Genugtuung, auf die unsere Eigenliebe Wert legt. Man wird weiterhin von der Anteilbarkeit des Friedens und der Einheitsfront zwischen ihnen und uns sprechen. Aber wenn es darauf ankommt, was bleibt dann von diesen harmonischen Erklärungen? Deutschlands Anziehungskraft dehnt sich aus, sogar bis in die Balkanländer, die bisher überlieferungsgemäß der französischen Sache zugehörig waren. Sie stellen das mit größter Traurigkeit fest.“

Wiederaufnahme der italienisch-äthiopischen Schlichtungsverhandlungen

Den Haag, 3. Juli.

Der italienisch-äthiopische Schlichtungsausschuß hat am Mittwoch in Schiedungen seine Beratungen nach mehrwöchiger Unterbrechung wieder aufgenommen. Der Ausschuß beabsichtigt nunmehr den Vertretern beider Regierungen sowie den von ihnen genannten Sachverständigen die Gelegenheit zur eingehenden mündlichen Begründung der beiderseitigen Standpunkte zu geben.

Die Anzahl der vom Ausschuß und von den beiden beteiligten Regierungen hinzugezogenen Sachverständigen erhöht sich fortwährend. Die italienische Abordnung besteht bereits jetzt aus 15 Personen. Unter ihnen befindet sich auch der italienische Grenzkommandant Nicola Cimarruti, der sich auf Anweisung der italienischen Regierung von seinem Standort in Somalia in Flugzeug nach Rom begeben und von dort aus nach kurzem Aufenthalt die Weiterreise nach Den Haag angetreten hat.

Die ablehnende Haltung Mussolinis gegenüber den englischen Vorschlägen, durch Gebietsabtretung in Britisch-Somaliland zur Befriedigung der italienischen Ansprüche beizutragen, hat in den politischen Kreisen Äthiopiens größtes Bestreben hervorgerufen und die allgemeine Beunruhigung vergrößert. Man erklärt, daß Italien zwar einem Schiedsgericht des Völkerbundes zugestimmt, aber offiziell keinerlei Erklärung abgegeben habe, daß es einen Schiedsspruch auch annehmen werde.

Zwei Verräter hingerichtet

Berlin, 3. Juli.

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Der Volksgerichtshof hat am 29. November 1934 den 63 Jahre alten Bruno Vindensu aus Perleberg wegen Verrates militärischer Geheimnisse und am 1. Februar 1935 den 28 Jahre alten Egon Vreß aus Wilhelmshaven wegen Erforschung militärischer Geheimnisse zum Tode verurteilt. Die beiden Verurteilten sind Mittwoch morgen in Berlin hingerichtet worden. Ferner ist durch Urteil des Volksgerichtshofes vom 28. Juni dieses Jahres der 49 Jahre alte Wilhelm Battersch aus Camminke wegen Verrates militärischer Geheimnisse und wegen verführerischer landesverräterischer Fälschung und gewinnlänglicher Privaturlaubsfälschung zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden.

Reichswerbewoche für die Hitlerfreiplatzspende

vom 13. bis 20. Juli 1935

Berlin, 3. Juli

Die Reichswerbewoche für die Hitlerfreiplatzspende, die vom 13. bis 20. Juli stattfindet, soll 250 000 Freiplätze für die Erholung von alten Kämpfern der Bewegung schaffen. Bisher sind 54 000 Freiplätze gemeldet. Für die Werbung werden alle Organisationen und Gliederungen der Partei und die Mitglieder der im Erholungsverdienst des Deutschen Volkes zusammengeschlossenen Verbände eingesetzt.

Mit der Hitlerfreiplatzspende wird eine selbstverständliche Verpflichtung des Dankes an die alten Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung erfüllt. Die Hitlerfreiplatzspende soll den alten Kämpfern der Bewegung nach jahrelanger Arbeitslosigkeit, Entbehrungen und Verfolgungen wieder die gesundheitlichen Voraussetzungen zur Spitzleistung verschaffen.

Der Führer beglückwünscht Professor Sauerbruch

Berlin, 3. Juli

Der Führer und Reichkanzler hat an Professor Sauerbruch am Dienstag folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet: „In herzlichem Gedenken spreche ich Ihnen zu Ihrem morgigen 60. Geburtstag meine besten Wünsche für Ihre persönliche Wohlergehen wie für Ihre weitere Arbeit im Dienste leidender Menschheit aus. Mit deutschem Gruß! Adolf Hitler.“

Kraftwagenfabrikant Citroen †

Paris, 3. Juli

Der französische Kraftwagenfabrikant André Citroen ist am Mittwoch früh im Alter von 57 Jahren nach langer Krankheit gestorben.

Folgeschwerer Schiffszusammenstoß

Tokio, 3. Juli

Der japanische Auslugsdampfer „Midori Maru“ ist in der japanischen Inlandsee in der Nacht zum Mittwoch mit dem Frachtdampfer „Senzan Maru“ zusammengestoßen und kurz darauf gesunken. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind dabei 118 Personen ums Leben gekommen. Das Unglück hat sich 60 Kilometer westlich von Kobe ereignet. Die „Midori Maru“, auf der sich insgesamt 390 Fahrgäste und Besatzung befanden, ist innerhalb von drei Minuten gesunken. 12 Tote konnten bisher geborgen werden. 89 Personen werden noch vermisst. Es muß befürchtet werden, daß sie sämtlich den Tod in den Wellen gefunden haben. Nach den bisherigen Meldungen befinden sich unter den Opfern keine Europäer.

Gangster-UGS. säubern die Straßen

Auffichenerregender Bankraub im Staale Newport

Newport, 3. Juli

Die Zweigstelle der Merchants National Bank in dem südlichen Fairfield im Staale Newport wurde am Dienstag von sechs mit zwei Maschinengewehren bewaffneten Banditen überfallen, die 20 000 Dollar raubten und unerkannt entkommen konnten. Der Bankraub hat trotz der geringen Höhe der erbeuteten Summe großes Aufsehen erregt, weil die Räuber, ehe sie die Bank betreten, die Straße vor dem Gebäude mit ihren Maschinengewehren von Passanten säuberten.

Russische Bahnkontroll-Kommission verunglückt

Moskau, 3. Juli

In der Nähe von Omsk in Sibirien ereignete sich ein folgenschweres Eisenbahnunglück, bei dem sechs Personen getötet und zwei schwer verletzt wurden. Unter den Opfern befinden sich — eine Ironie des Schicksals — mehrere amtliche Eisenbahnkontrollbeamte, die auf Befehl des Verkehrsministers, Roganowski, die ständigen Unglücksfälle auf den sowjetrussischen Bahnen zu bekämpfen hatten.

Die Brande meldet dazu folgende Einzelheiten: Von dem Bahnhof Kostalenta wurde ein Triebwagen mit einer Eisenbahnkontrollkommission, die aus sechs Mann bestand, auf die Strecke geschickt, nachdem kurz vorher ein Güterzug abgelaufen worden war. Da der Güterzug eine starke Steigung nicht nehmen konnte, fuhr er mit 40 km Geschwindigkeit rückwärts und stieß in voller Fahrt mit dem nachfolgenden Triebwagen zusammen, dessen Führer im letzten Augenblick abgesprungen war, ohne den Motor abzustellen. Der Motor und der Benzinbehälter des Schienenwagens flogen in die Luft. Es entstand ein Brand, der auch den letzten Wagen des Güterzuges erfaßte. In den Flammen kam der Maschinist des Güterzuges und seine mitfahrende dreiföpfige Familie ums Leben. Ferner wurden zwei Eisenbahnkontrollbeamte an „er Stelle getötet und zwei weitere lebensgefährlich verletzt.“

„Zuigun Du y mis Horn Ruisß-Bündpaß!“



SECHS SPORTLER FAHREN ZUM WETTKAMPF

In einem kleinen württembergischen Städtchen ist am Sonntag ein Fest: der örtliche Fußballverein feiert sein zwanzigjähriges Bestehen. Viele Ehrengäste sind dazu geladen. Ueber allen Straßen und um alle Häuser winden sich Girlanden und auf leuchtenden Stoffbändern sind viele gute Reitsprüche zu lesen. Der Verein hat keine Opfer und keine Mühe gescheut, seinen dankwürdigen Geburtstag zu einem ansprechenden Volksfest zu gestalten. Die ganze Presse schreibt darüber und von Mund zu Mund geht die Nachricht, daß man den Gruppensieger im Fußball mit seinen beiden internationalen Flügelstürmern und einem bekannten und beliebten Mittelstürmer zu einem Gastspiel verpflichtet habe. Ueberall, selbst in der weitesten Umgebung, werden die Groschen zusammengetragen und gezählt. Jeder kleine Junge und jeder erwachsene Sportler will den Gruppensieger sehen.

„Reisch, Frick“ sagt der fleißige Buchhalter

ter Glässel zu einem Klubamerabden, dem Mechaniker- und Schlossermeister Kraft. „Reisch, Frick, ich wollte schon zum Fest und Fußballspiel, aber das Fahrgeld, mein, das werde ich wohl nicht zusammenbringen. Und mit dem Fahrrad dauert es zu lange, und von den Autofahren nimmt mich keiner mit.“ Dem Schlossermeister Kraft geht es trotz der selbständigen Existenz und einem leidlichen Geschäftsgang nicht viel besser. Sie rufen hin und her und sprechen schließlich mit dem Werbewart ihres Vereins, der als „Blockwart“ des Reichssportführers doch etwas mehr Erfahrung in sportlichen und organisatorischen Angelegenheiten hat. Und dieser „Blockwart“ lächelt nur still über so viel Kummer, und dann erzählt er ihnen von der neuesten Tat des Obersten Sportführers, der mit der Schaffung des Reichsbundpaßes dem einzelnen die Fahrgeld- und den Vereinen die Versicherungsfragen genommen hat.



Table with columns for 'Wertmarken des R.L.B.' and '1935'. It shows membership statistics for different age groups.

So sieht der Reichsbundpaß aus

Was ist der Reichsbundpaß?

Mit der Einführung des Reichsbundpaßes ist der letzte Schritt zur Verwirklichung des Reichsbundgedankens getan und die Finanzhöhe der einzelnen Bünde und Verbände und die Kopfsteuer erledigt. Zugleich wird mit der Einführung der neuen Mitgliedskarte des Reichsbundes für Leibesübungen eine genaue Fählung der Mitglieder ermöglicht. Man rechnet damit, daß von den bisher 14 Millionen Mitgliedern der dem Reichsbund angeschlossenen Vereine nunmehr nur noch 8-10 Millionen übrig bleiben werden.

Auf Grund der §§ 4 und 5 der Satzung des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen muß jeder Verein jedem Mitglied einen Reichsbundpaß ausstellen. Dieser Paß ist für Erwachsene und Kinder unter 14 Jahren getrennt gehalten und für Erwachsene 3 Jahre und für Kinder 1 Jahr benutzbar. Die Ausgabe der Mitgliedsarten erfolgt durch die einzelnen Vereine. Ihnen werden die Karten und die dazu gehörigen Wertmarken durch die Gaugeschäftsstelle des „Hilfsfonds für den deutschen Sport“ und deren Mitarbeiter in anforderndem Umfang zugestellt. Die Inhaber der Mitgliedsarten sind gegen Haftpflicht versichert und zur Inanspruchnahme der Reichsbahn-Sportermächtigung und sonstiger, den Reichsbundmitgliedern etwa gewährten Vergünstigungen berechtigt. Die von den Sachverwaltern des Reichsbundes ausgegebenen Startpässe usw. gelten künftig nur in Verbindung mit der Mitgliedskarte des Reichsbundes. Als Ansoffenbeitrag werden für das Geschäftsjahr vom 1. April 1935 bis zum 31. März 1936 von Erwachsenen 50 Rpf. und von Kindern unter 14 Jahren 25 Rpf. erhoben. Der Ansoffenbeitrag für Erwachsene kann in drei Raten gezahlt werden, und zwar 20 Rpf.

bei Aushändigung der Pässe und je 15 Rpf. am 15. August und 15. Oktober 1935. Vereinstmitglieder, die mehreren Vereinen angehören, müssen einem Verein als Stamm-Mitglied angehören und von diesem die Mitgliedsarte beziehen.

Amtliche Anmerkungen notwendig!

Für die Inanspruchnahme der Fahrpreisermächtigung durch Mitglieder eines Vereins — es müssen sich mindestens sechs an einer Fahrt beteiligen und sämtliche im Besitz des Reichsbundpaßes sein — ist die amtliche Anerkennung, die ab 1. Juni für die Leibesübungen treibenden Vereine eingeführt wurde, erforderlich. Diese Anerkennung wird durch die Bezirksbeauftragten des Reichssportführers ausgestellt und ist bei diesen Stellen zu beantragen.

Viele der passiven Mitglieder werden sich fragen, warum sie nun noch außer dem Mitgliedsbeitrag diese Sonderumlage von 50 Rpf. jährlich für den Reichsbundpaß zu entrichten haben. Sie sollen nicht vergessen, daß mit der Einführung des Reichsbundpaßes der Mitgliedsbeitrag ihrem Verein ungeschmälert zukommt und der Paß sich schon durch eine Fahrpreisermächtigung bezahlt macht.

Welche Mitarbeiter dürfen den Paß?

Für die Bezirke unserer Zeitung sind die folgenden Mitarbeiter der Gaugeschäftsstelle XV des Hilfsfonds für den Deutschen Sport zur Ausgabe der Mitgliedskarte des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen ermächtigt und angewiesen.

Regolter: Josef Regol, Regol, Hinter St. Leonhardt.

Berrenberg: Karl Gengenbach, Berrenberg, Horbstraße 38.

Sowjetflugzeug mit 11 Insassen verstoßen

Die Sowjetfliegerei ist von einem neuen schweren Unglück betroffen worden. Wie amtlich mitgeteilt wird, ist das sowjetrussische Wasserflugzeug „V 840“, das bereits am 26. Juni von Alexandrow auf der Insel Sachalin nach Chabarow abgeflogen war, um dort auf der Amur zu wassern, verstoßen. An Bord des Flugzeuges befanden sich außer der dreiföpfigen Besatzung acht Fluggäste. Vier Fluggäste, die in Latarienland, der Wasserstraße zwischen Sachalin und dem Rüstengebiet liegen, sind zur Suche aufgestiegen. Man glaubt, daß der Fluggastführer Swjatogorow, der ein erfahrener Flieger sei, im dichten Nebel habe notwassern müssen.

Admiral über Bord

London, 3. Juli.

Dem Oberbefehlshaber der britischen Mittelmeerflotte, Admiral Sir William Fisher, fiel im Kriegshafen von Portsmouth ein Unfall zu. Beim Verlassen seiner Admiralsbaracke glitt er über Bord. Der Unfall kam dadurch zustande, daß die Barasse durch die Wellen gegen den Landungsstapen gedrückt wurde. Der Admiral wurde von seinen Seelenten aus dem Wasser geholt und kehrte an Bord seines Flaggschiffes „H.M.S. Revolution“ zurück, um dort seine Kleider zu wechseln.

Württemberg

Die Landeshauptstadt meldet:

Der Stuttgarter Verkehrsverein veranstaltet am 1. September unter der Schirmherrschaft von OWM Dr. Strölin einen großen Blumenparade. Ein Wanderpreis für den Sieger, sowie zahlreiche Ehrenpreise sind ausgesetzt. Seit 1910 ist dies Stuttgarts erster Blumenparade.

In den Tagen vom 12. bis 15. Oktober wird in Stuttgart das 2. Heinrich-Schubert-Fest stattfinden. Die Festfolge sieht für 12. Oktober im Saale des Deutschen einen Eröffnungabend mit Vortrag und Kammermusik aus der Schubertzeit vor. Der 13. Oktober bringt nach einem Festgottesdienst in der Leonhardskirche eine Morgenfeier in den Württ. Staatstheatern und um 10 Uhr die 1. Abendmusik. Ihr folgt am 14. Oktober die 2. Abendmusik in der Leonhardskirche. Eine 3. Abendmusik am 15. Oktober in der Stiftskirche schließt die Festfolge ab.

Stuttgart, 3. Juli. (Geisteskranke als Brandkriegerin.) Eine geisteskranke Hausbewohnerin zündete in einem Hause der Fischerstraße in Bad Cannstatt in einer Bühnenlampe Altspanpapier an in der Absicht, das Haus in Brand zu setzen. Das Feuer, das nur unbedeutenden Schaden verursachte, wurde von der Feuerwehr III gelöscht. Die Geisteskranke wurde in das Bürgerhospital eingeliefert.

Bietsheim, 3. Juli. (Zimmermann mit der Sprengpatrone.) Die Arbeiter einer hiesigen Baufirma hatten vor der Mittagszeit die Trommel einer Betonmischmaschine mit Betonpeis gefüllt. Während sie nun beim Mittagessen waren, verfestigte sich das Material in der Trommel, was man erst bei der Rückkehr entdeckte. Man ging nun daran, den festen Betoninhalt mit einer Sprengpatrone zu sprengen. Als das nichts half, nahm man eine zweite und dritte Sprengpatrone. Das half! Die zerrst nämlich die ganze Trommel.

Diellingen, 2. Juli. (Blick verurteilt Motorradunfall.) Während eines Gewitters fuhr am Montag Abend Gipsmeister Siech von Böfingen auf der Straße zwischen Diellingen und Marienhofheim. Durch einen grellen Blick wurde er geblendet, geriet von der Fahrbahn ab und stürzte. Er zog sich eine schwere Fleischwunde am Oberarm zu und mußte mit dem Sanitätsauto ins Krankenhaus nach Rottweil übergeführt werden.

Schwab. Hall, 3. Juli. (Jahrestest der Ev. Diafonienanstalt.) In diesen Tagen begann die Ev. Diafonienanstalt Schwab. Hall unter zahlreicher Beteiligung ihr Jahrestest. Eingeleitet wurde dasselbe mit einem von Pfarrer Löge in der Anstaltskirche und von Stefan Reppeler-Welckerheim in St. Michael abgehaltenen Festgottesdienst. Den Jahresbericht erstattete der Vorstand der Anstalt, Pfarrer Freuninger, der nach einem Gedanken an die Toten auf den Bau des neuen Krankenhauses zu sprechen kam, der in etwa zwei Jahren vollendet sein dürfte. Die Kinderarbeit des Soldaten hat sich in den letzten Jahren verdoppelt. Besucht wird dasselbe von Kindern aus allen deutschen Gauen. Die Schwefelanstalt besteht aus insgesamt 523 Schwefelern. Zum Schluß erfolgte die Einsegnung von 20 Diafonien.

Schwäbische Chronik

Am Dienstag ging eine 81-jährige Frau von Spaichingen, wie schon öfters, zum Baden ins Krankenhaus. Da sie sich längere Zeit als üblich im Bad aufhielt, sah die Schwester nach und fand die Frau tot auf. Ein Schlaganfall hat den raschen Tod herbeigeführt.

Am 30. Juni verabschiedete sich Landrat Dr. Benz, der seit 1. Oktober 1933 das Oberamt Rißingen verwaltet hatte. Der Scheidende, dessen Verwaltungstätigkeit als vorbildlich anerkannt werden muß, übernimmt ein Amt bei der Landesversicherungsanstalt in Stuttgart.

Dienstagabend brachte sich in den Anlagen von Ludwigsburg ein etwa 60 Jahre alter Mann in selbstmörderischer Absicht Schmittwunden am Hals und am Handgelenk zu. Man brachte den Bewußtlosen nach dem Kreis Krankenhaus.

In Bietsheim ereignete sich ein Unglücksfall, der zum Glück noch gelinde ausging. Ein Auto fuhr in eine marschierende Kolonne des Arbeitsdienstes und erlachte hinten rechts zwei Arbeitsdienstmänner, die ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Die Verletzungen sollen nur leichter Art sein.

In einer Ludwigsburger Bezirksgemeinde hatte vor mehreren Jahren der Bürgermeister gehopt. Er wurde 100 RM aus der eigenen Tasche Pflichten, sobald die ersten Rekruten wieder durchs Dorf ziehen. Das Geldnis wurde zur großen Freude der Gestellungspflichtigen jetzt eingelöst.

Der in der Nähe von Bad Rissingen mit dem Kraftwagen verunglückte Sperrenstellenleiter und Schauspieler Bruno Seubert vom Stadttheater Klm ist gestern vormittag in der Chirurgischen Klinik in Bad Rissingen seinen schweren Verletzungen erlegen.

Schützt die Zugtiere Nehmet Vorspaun!

Aus Stadt und Land

Kagold, den 4. Juli 1935. Edel denken ist sehr schwer, wenn man nur denkt, um Brot zu gewinnen.

Dienstsachrichten

Im Bereiche des Landesfinanzamts Stuttgart wurden zu Zollsekretären die Zollassistenten ernannt:

- Altstadt bei der Zollaußschloßstelle (St.) K a g o l d ; Leib bei dem Zollamt H o r b ; Knecht bei der Zollaußschloßstelle (St.) H o r b ; Seiffried bei der Zollaußschloßstelle (St.) S c h ö m b e r g ;

Der Herr Landesbischof hat die Defanats. und l. Stadtpfarrstelle in Kagold dem Stadtpfarrer G ü n d e l in Schornbach übertragen.

Heute abend wieder Promenadenkonzert

Heute abend wird die Stadtkapelle von 8.45 Uhr bis 9.45 Uhr auf dem Hindenburgplatz konzertieren. Das Programm ist auf dem Konzertplak angehängt.

Subetendentscher Vortrag

Gestern abend sprach im Vereinshaus Pfarrer Stöcker über die Arbeit des Gutsav-Adolf-Bereins in den zerstreuten evangelischen Gemeinden der Subetendents. Am Rande des früheren Wähmers, der heutigen Tübingenlaten, wohnen ja 3 1/2 Millionen Deutsche, welche schwer um ihr Volkstum ringen. In diesem hartem Kampf um ihre wölsche und religiöse Existenz werden sie getragen von der Hilfe der Glaubensgenossen, welche ihnen der Gutsav-Adolf-Berein Anteil werden läßt. Die Evangelische Gemeinde wech sich mit der Not der Brüder eins.

Kreisbaumwart Walz über den Obstabsoß

Zur letzten Sonntag versammelten sich die Ortsbauernführer, Baumwarte und Obstabsoßwarte in der „Linde“ in Kagold, um mit dem Wesen des künftigen Obstabsoßes vertraut gemacht zu werden. Nach Begrüßung durch Kreisbauernführer K a l m b a c h führte Kreisbaumwart W a l z in längerer Rede die Anwesenenden zunächst in die Vergangenheit, wie der Obstabsoß bis jetzt wohllos. Große Mängel liegen sich anführen und zwar für die Erzeuger sowohl, als auch für den Verbraucher, sowie für die Handwerkskunst, für den zielbewußten Obstabsoßter sei ein zurechtstellender Kreis oft nicht zu erreichen gewesen, durch die Konkurrenz geringwertigen Obstabsoßes oder geringwertiger Sorten, wie solches vielfach von ungepflegten Bäumen geerntet wird. Weiter sei dadurch, daß viel als Tafelobst angeboten wurde, das gar nicht diese Bezeichnung verdiene, auch der Anfall im Herbst oft so massenhaft gewesen, daß nur geringe Preise zu erzielen gewesen sind und die Verbraucher trotzdem über die geringe Haltbarkeit unzufrieden waren. Letztere, häufig hervorgerufen durch schlechte Behandlung bei der

Ernte, oder durch Krankheitsbefall, oder durch zu frühes Ernten führte auch dazu, daß im Herbst mit dem Obst nicht haushalten wurde, viel verdaur, und in den Monaten Februar — Mai habe es dann nur noch ganz geringe Mengen deutsches Obst gegeben. Ein großer Fehler seien auch die ganz ungenügenden Lagermöglichkeiten. Um diesem Mangel abzuwehren, seien nun in Altensteil, Ebbhausen, Kagold und Mühlberg große und gute Lagerkeller eingerichtet worden, die erhebliche Mengen Tafelobst aufnehmen können und der Frühjahrsversorgung dienen sollen. Um nun all den letzter ausgeführten Mängelzustand bestmöglich abzuwehren und die Versorgung Deutschlands mit Obst sicherzustellen, ist eine geordnete Marktregelung in Aussicht genommen. Diese wird sich ganz besonders dahin auswirken, daß zu frühes Ernten verboten, zu frühes Verlaufen der ausgeprobieren Lagerware ebenfalls untersagt, deshalb die Einrichtung der Lagerkeller, und in erster Linie nur nach Qualitätsware als Tafelobst abgesetzt werden darf. Weiteres wird dadurch überwacht, daß die von Händlern gekauften Mengen dem Kontrollumfang durch Verladekontrollen unterliegen. Dies wird als Vorbedingung voraussetzen, daß man heute schon durch Sommerfrüchten darauf sehen muß, daß gesunde Ware wächst und z. R. Schorf und Obstmoße abgehoben wird. Wer dies unterläßt, muß damit rechnen, daß er sein Obst in den Monatsobst tun muß. Die Versorgung der Verbraucher ist letzterem überlassen. Direkte Haushaltsverbraucher können also ihren Bedarf ungefirt wie selber beim Erzeuger kaufen, nicht aber Handel oder gewerbliche Obsterarbeitungsbetriebe.

Den Anwendenden wird empfohlen, sich dafür einzusetzen, daß fleißig gepflügt wird, damit wir im Herbst uns sehen lassen können. Um gemeinsam und gleichmäßige Verhältnisse zu haben, wurde beschlossen, Pflückstoffe, Holzware und Ästen gemeinsam anzukaufen. Hierüber wird eine weitere Versammlung in engerem Kreise beschließen. Nach eindringlicher Mahnung an alle Anwendenden, daß jeder in dieser Sache mitwirkt und seinen Mann stellt, schloß der Vorsitzende, Kreisbauernführer K a l m b a c h, die Versammlung. Anschließend fand ein kurzer Rundgang in einige Obstabsoßer, wo die Wirkung der verschiedenen Winterprüfungen beobachtet werden konnte. Es zeigte sich, daß Bäume, die ursprünglich mit Obstabsoßholzeinung gespritzt wurden, das gefündeste Aussehen und den besten Ertrag aufwiesen, während bei Bäumen, die mit Kalk oder Theobaldsalz Mischung gespritzt wurden, wohl das Moos abgestorben, aber der Apfelblattsug keine verheerende Wirkung ausübten konnte, was sich jetzt in kaum nennenswertem Behang von Früchten auswirkt.

Von einem Auto angefahren

Ebbhausen. Vorgefieren abend wurde das Vierfelderwerk des Wehrgemeinlers Gottlieb Walz von einem Auto angefahren. Das Pferd erlitt dadurch eine schwere Verletzung und mußte sofort in tierärztliche Behandlung genommen werden.

Heimatkundliche Wanderfahrt

durch den nördlichen Schwarzwald am 29. Juni 1935

Der NS-Lehrerbund machte am Samstag eine Lehrwanderfahrt durch den nördlichen Schwarzwald von Kagold über Rohrdorf-Waldorf-Altensteil-Simmersfeld-Emslöcherle-Sprollenhaus-Kaltenbronn-Hohloh-Reißental ins Murgtal. Die Fahrt gab, wie Studienrat G i t t i n g e r, der dieselbe ausgearbeitet vorbereitet und geleitet hat, gleich zu Beginn ausführliche, einen Auerhahn durch den ganzen nördlichen Schwarzwald. Das Gefühl einer Landschaft wird hauptsächlich bestimmt durch die Gesteinsarten, die sie bilden. So lernten wir vor allem den geologischen Untergrund kennen, zunächst den bunten Sandstein. Schon bei Rohrdorf, später dann hinter Waldorf, bei Hefelbrunn und auf der Höhe am Simmersfeld zeigte sich der obere Sandstein, aus Platten sandstein genannt. Der Sandstein ist in tropischem Klima entstanden. Im oberen Sandstein findet man versteinerte Tiere, auch vereinzelte Pflanzen. Die Schichten sind geneigt nach Südosten und auch die Flüsse haben im ganzen den Lauf von Nordwesten nach Südosten. Von Ferne hat man nicht den Eindruck eines Gebirges, sondern einer ungeheuren, weiß in Wald bedeckten Hochfläche. Die Landschaft des oberen Sandsteins ist bestechend, da seine Äußerung wohl zur Landwirtschaft wohl geeignet ist. Sie ist zwar arm an Kalk, enthält aber reichlich Kali.

Als die Alemannen bei uns anfangen zu heiden, bestedelten sie am Anfang nur offene Flächen. Erst im 8. und 9. Jahrhundert begann man den Wald stellenweise zu roden und es entstanden die Waldaufendörfer. Dichte Kiefernbestände sind ein bezeichnendes Merkmal dieses oberen Sandsteins, weitere charakteristische Pflanzen das Heidekraut, Ginster, Kleeblau und Heidebeere, sowie die Hutwurz. Ein anderes Bild gibt schon der mittlere Sandstein, der sich uns vor Altensteil zeigte. Er hat ein größeres Korn und ist zum Teil durch Kieselsäure verbunden, auch sein Quarzbroden in ihm eingestreut. Er bildet steilere Talhänge und sein Boden eignet sich kaum zur Landwirtschaft, auf ihm steht fast nur Wald. Auch der untere Sandstein, wegen der braunen Flecken auch Tiger sandstein genannt, zeigte sich uns in der Gegend von Emslöcherle.

Bei Emslöcherle, sowie später bei Nonnenmühl und Sprollenhaus sah man, wie die Kobung immer mehr fortschreitet, die Menschen suchen Geld zu bekommen. Emslöcherle hat auch ein deutliches Beispiel dafür, daß durch die Hebung des Fremdenverkehrs ein Ort einen ungeahnten Aufschwung nehmen kann. Bei Nonnenmühl zeigte rundliche, schön herausgearbeitete Kuppen

an, daß das Tafel der Erz sehr von Granit gebildet wird. Zahlreiche Bäche fließen zur Erz, denn die Grenze zwischen Sandstein und Granit ist ein Quarzhorizont. In dem Steinbruch beim Koblhause und später beim Kegelbach, erläuterte Studienrat G i t t i n g e r die Zusammenlegung und die Entstehung des Granits, der auch in verschiedenen Arten vorkommt. Der Granit beim Koblhause enthält große Feldspatkrystalle, während der am Kegelbach großkörniger ist, aber deutlicher erkennbar in der Infammenlegung, Feldspat, Quarz und Glimmer. In der Nähe des Kegelbaches haben wir an riehligen Granitblöcken, die aus der Eiszeit stammen, wie die Pflanzen zu hebeln beginnen. Jetzt sind es Moose, die sich anhebeln, dann folgen andere Pflanzen, wie Horne und Heidebeeren.

Nach kurzer Mittagsrast in Sprollenhaus ging die Fahrt weiter, vorbei an dem Diebstichlar, einer eiszeitlichen Moräne, nach Kaltenbrunn. Das Jagdschlöß dort, das wir besichtigten, bot außer einer schönen Geweihammlung nicht viel Sehenswertes. Auf dem Höfhohturm schweifte der Blick über den ganzen nördlichen Schwarzwald bis hinüber zum Reintal, das allerdings im Dunke lag, und auf der anderen Seite herüber ins Gäu. Recht interessant und für viele neu war die Erklärung für die Entstehung der Misse, Moore und Seen auf dieser Höhe, die wir am Hohllochsee bekamen. Nicht die Seen sind das ursprüngliche, sondern das Torfmoos, das weithin die Oberfläche bedeckt, und das besonders Vorrichtungen hat, das Wasser festzuhalten, ist die Ursache der Mißbildung. Und da, wo dann zufällig eine Mulde ist, entsteht ein See. Der Zutritt der Luft zum Boden wird verhindert und es entstehen Moore. Der Boden ist in diesen Miß- und Moorgebieten sehr nahrungsarm.

Pflanzen sind dort das Weichmoos, Felsenlabkraut und Adlerfarn, an den Seen Moosbeere und der insektenstessende Sonnentau, den wir in vielen Exemplaren fanden. Auf Kurotenweiser Straße führte uns der Wagen über das tiefen geschnittene Reintal hinab ins Murgtal nach Weissenbach. Im Murgtal wurde noch die Schwarzenbachthalperre besichtigt u. über Schönminzen, Belenfeld, Ergrube, wo es auch noch manches zu sehen gab, kamen wir wieder nach Altensteil, wo die ersten Teilnehmer weggingen. Kreisamtsleiter Sobamer dankte dem Leiter der Wanderfahrt, Studienrat G i t t i n g e r, für die ungemüht anregende Fahrt, die jedem Teilnehmer viel Neues und Wissenswertes geboten hat.

Schwarzes Brett

Verleumdung, Nachruf verboten.

NEB. „Kraft durch Freude“ Kreisamt Kagold Das Gauamt hat folgende Urlauberränge neu eingelegt:

U. 3. Nr. 47 vom 2.-9. August 1935 an die pommerische Ostseeküste (Ostseebad Kolberg) Teilnehmerpreis etwa RM 40.— Abfahrt am Freitag, den 2. August abends, Rückfahrt am 10. August mittags.

U. 3. Nr. 45 vom 3.-10. August 1935 in den bairischen Wald. (Wiesloch) Teilnehmerpreis etwa 35 Mark. Mit dieser Fahrt ist eine Bestätigung Wändens und eine Dampferfahrt auf der Donau verbunden, die im Preis eingeschlossen sind. Abfahrt in der Nacht vom 2. auf 3. August, die Rückfahrt erfolgt am Abend des 10. August. Anmeldungen sind sofort zu richten an das Kreisamt Kagold T e l e f. 521.

Der Kreiswart.

W.A. Gruppe 16/126 (I/III/126)

Es sind mir von jedem Standort bis spätestens 10. 7. 35 zu melden: 1. Die Zahl der evangelischen Mitglieder; 2. die Zahl der katholischen Mitglieder; 3. die Zahl der andersgläubigen Mitglieder. W.A. Gruppen-Feldnerwallstr.

Kirchenkonzert

Hohdorf. O. H. H. In Hohdorf fand ein Kirchenkonzert statt, das auch regen Besuch aus der Umgebung, vor allem auch aus Kagold aufwies. Im Mittelpunkt standen außer Werken von Bach und Händel drei Kantatenwerke, von denen besonders die Kantate von A. Hamerschmidt (1612-1675) „Tausend! Gott! alle Lande“ und diejenige für Chor und Orchester von Caspar Nodius (1600-1671) „Kun lob mein Seel den Herren“ hervorgehoben werden sollen. Beide Werke, die erst 1655 bei der Einweihung der neuerbauten, durch den Dreißigjährigen Krieg zerstörten Kirche in Colm zur Aufführung gelangt waren, sind der Bergelikeit entziffen worden. Sie haben es ihren melodischen Charakters und ihres inneren Gehaltes wegen aus verdient. Als Sängerin war Frau Dr. S c h m o l z - E r g a n z u n g e n g e w o n n e n w o r d e n, die sich mit ihrer langvollen Alt-Stimme in die Herzen der Zuhörer sang. Den Instrumentaltalent hatten Reflor K i e f f e r - K a g o l d (Violine), S. K a a s - K a g o l d (Gitar), E. S e l c h - K a g o l d (Violine), W. W a l z - H o h d o r f (Violine), und Pfarrer Kurt K o m b e r g - E m m i n g e n (Forte) in dankenswerter Weise übernommen, die auch in solistischen Darbietungen ihr Bestes gaben. Der Kirchenchor, der sich vor eine nicht leichte Aufgabe gestellt sah, die er aber mit seinem prächtigen Stimmensemble gut löste, leitete der bewährte Dirigent Otto L u z. Die Gesamtleitung und Orgel hatte Pfarrer Dr. K. H a e r t i n g. Wie wir hören, sollen die beiden obgenannten musikalisch und einträchtig auch am 21. Juli in Kagold ebenfalls zur Aufführung gelangen.

Dralle RASIERCREME

macht das Rasieren zum Genuß. Große, langreichende Tube 50 Pfg.

Feier der Kinderkirche

Mödingen. Der vergangene Sonntag stand im Zeichen der Jugend. Im Vormittagsgottesdienst sprach der Geistliche von der Bedeutung dieses Jugendsonntags. In feierlichem Zuge kamen die Kinder zur Kirche herein und verbrachten in Wort und Lied des höchsten Lob. Nachmittags war dann die Feier der Kinderkirche auf einer Wiese beim Jungholz. Mit Blumenbögen und Fahnen marschierte man hinaus und hörte die Ansprache von Pfarrer K r a z z t, der die Schönheit dieses natürlichen Gotteshauses pries. Choräle, vom Kolumenchor des CVJM begleitet, folgten, und allerlei Gedichte, von den Schülern vorgetragen. Nach der Vesperpauze, in der es Limonade und Brezeln gab, kam der lustige Teil der Veranstaltung. Da sah man Sachspießen und Basketballspielen, ein Feuerspiel in Tätigkeit und sogar ein Froschkönig wurde aufgezogen. Nachdem sich alt und jung an den verschiedenen Darbietungen ergötzt hatte, sprach der Geistliche das Schlußwort und dankte den Helferinnen und Helfern der Kinderkirche für ihre segensreiche Arbeit an den Kindern. Es wurde noch gemeinsam gesungen „Im schönsten Wiesengrunde“ und dann der Heimkehr angetreten.

Eine der Ulmen im Rißinger Jagdschlöß gekürzt

Hirsau. Jedem Besucher Hirsaus sind die drei großen Ulmen im Jagdschlöß wohlbekannt. Großes Interesse fand vor allem die durch die östliche Mauer gedrungene und sich dann fentrecht emporrichtende. Bei dem am Montag abend gegen 9 Uhr ausgebrochenen schweren Gewittersturm wurde sie umgerissen und stürzte in den angrenzenden Partgarten, einige große Äste von Apfelbäumen dabei mit herunterreifend. Glücklicherweise brach sie an der Austrittsstelle aus der Mauer ab, ohne die zu beschädigen. Sonst hätte wohl schwerer Schaden an der Ruine des Jagdschlößes entfallen können.

Enzlhöckerle. Oberamt Reuenburg, 3. Juli. (Schwere Sturmjäden.) Nach ungeheurer Hitze, die am Montag über unfrem Tale brütete, bracht abends etwa um 9 Uhr ein fürchterliches Gewitter aufstachelung. Der Sturm war demmaßen stark, daß Personen, die noch im Freien sich befanden, nur mit Mühe und Not den Weg in ihre Haushaltung finden konnten. Dachziegel warf es von den Dächern, 60 Jahre alte Bäume rief es samt den Wurzeln aus dem Boden. Im Walde wurden hohe Tannen wie Rindböcke abgelenkt. Der Schaden ist groß. Seit langem kann man sich hier eines solchen Unwetters nicht entsinnen. Die Naturgewalten haben wieder ihre gewaltige und majestätische Kraft bewiesen.



KAMPF Kameraden, dem erneuerter Kraft, schon zum Fest s Jahrgeld, nein, zusammenbringen, uert es zu lange, nimmt mich feiner Kraft geht es ten) und einem die Mittel besser. Sie werden schließlich Vereins, der als portführers doch sportlichen und anheiten hat. Und nur still über son erzählt er ihnen Obersten Sport- lung des Reich- zeln die Fahr- die Versicherungs-

Table with 2 columns and 3 rows, possibly a calendar or schedule.

Re und je 15 Rfr. Oktober 1935. Verren Vereine anerein als Stannun- diesem die Mit-

ung wohnungs! me der Fahrpreis- der eines Vereins stets in einer liche im Besitz des ist die amtlche um für die Lebens- eineinge führt Anerkennung wird tagten des Reiche- und ist bei diesen

glieder werden sich außer dem Mit- umlage von 50 Rfr. idpaß zu entrichten gessen, daß mit der ndpastes der Mit- ein ungeschmälert schon durch eine aht macht.

afahren von Kraft? Zeitung sind die Gangeschäftsstelle in Deutschen Sport dikarte des Deut- Weibesübungen er-

Kagold, Hinter St. ngenbach, Herrenberg.

über Bord

London, 3. Juli. er der britischen Riter William Fisher, von Portsmouth ein en seiner Admirals- ord. Der Anfall kam die Barfasse durch Bandungsponon ge- ntral wurde von lei- Wasser geholt und Kaagafisches G.N.S. dort seine Kleider

Höfen, O.A. Neuenbürg, 3. Juli. (Gewitter Schäden in Haus und Natur.) Das Hagelwetter am Montag brachte eine furchtbare Sturmflut. Hagel stürzte stierend von den Dächern, Holzbeigen und Bretterstapel wurden abgedeckt, Obstbäume entwurzelt und Äste abgetrennt. Mit Hagel untermischter Regen stürzte nieder und der Winddruck war so stark, daß das Wasser auch bei verschlossenen Fenstern in die Zimmer drang. Den größten Schaden richtete der Sturm im Gemeindeviertel an. Hier wurden mehr als 60 Bäume, darunter starke Lärchen, umgelegt oder mitstammig geknickt und abgedreht. Der Windbruchschaden beläuft sich schätzungsweise auf 180 Festmeter. Bei Fackelstein waren die Gemeindeviertelhäuser bis nach Mitternacht damit beschäftigt, die Straßen von den gestürzten Stämmen und Ästen frei zu machen. Auch die Straße nach Döbel war eine Zeitlang durch umgestürzte Lärchen gesperrt.

Freudenstadt, 3. Juli. (Schwerer Hagel Schaden.) Auch im Schwarzwald hat das Unwetter vom Montag nachmittags schwer gehaust. Der von dem Hagelschlag auf den Getreidesfeldern hervorgerufene Schaden beträgt bis zu 90 Prozent. Auch die Gärten und Obstbäume wurden übel zuerichtet. In Glattal hat der Sturm die stärksten Bäume abgeknickt. In der Umgebung von Glatten wurde durch die Gewalt des Sturmes eine Feldschneur umgeworfen.

Letzte Nachrichten

Vor der Aufhebung der Haboburger Enteignungsgesetze

Wien, 3. Juli. Wie dem „Arbeitsjournal“ von zünftiger Seite mitgeteilt wird, sind die über ein Jahr dauernden Verhandlungen über die Vermögensausgleichsbedingungen mit dem Hause Haboburg zu einem gewissen Abschluß gelangt, so daß nunmehr die Aufhebung der bekannten Haboburger Enteignungsgesetze unmittelbar bevorsteht.

Ausbruch des Vesuvius - Rundfunkübertragung Rom, 3. Juli. In der Nacht zum Mittwoch hat der Vesuvius, der schon seit einiger Zeit in Tätigkeit war, plötzlich einen starken Ausbruch gemacht, bei dem sich durch die Explosion von Kratersteinen eine Föhling in der Kraterwand bildete. Die Ausbrüche waren von einem starken inneren Rollen begleitet.

Großes Glück hatte eine italienisch-amerikanische Rundfunkgesellschaft, die schon seit Monaten daran arbeitete, eine Hörfunkstation aus dem Innern des Kraters zustande zu bringen. Bei der gelungnen ersten Übertragung, die nach

Italien, Amerika, Frankreich, die Schweiz, Desterreich, Portugal, Spanien und Belgien geleistet wurde, hat sich somit der Hauptbeteiligte, in diesem Falle der Vesuvius, von seiner besten und interessantesten Seite hören lassen.

10 000 RM. in der Arbeitsbeschaffungslosterie gezogen

Halle, 3. Juli. Einer der Hauptgewinne der 3. Serie der Arbeitsbeschaffungslosterie wurde in der Nacht zum Dienstag in Halle gezogen. In einem Lokal im Stadtzentrum hatte ein 44 Jahre alter Kellner zwei Lose von einem braunen Glücksmann gekauft. Eines davon war ein Freilos, das andere enthielt einen Gewinn von 10 000 RM. Interessant sind die Begleitumstände dieses glücklichen Griffes. Bevor der Kellner sich zum Kauf entschloß, hatte ein Gast jedoch eine größere Anzahl Lose gekauft; keines davon brachte aber einen Gewinn. Kurz Zeit später wurden dem Kellner von einem Kollegen 130 RM. zurückgegeben, die er diesem geliehen hatte. Er entschloß sich, dieses Geld, auf das er nicht mehr gerechnet hatte, für Lose auszugeben. Dabei hatte er den Einfall, die Lose nach seinem Geburtsdatum, dem 14. 7., so auszuwählen, daß er sich das 14. von links und das 7. von rechts im Kasten des Losverkäufers geben ließ.

Erdbeben verursacht Felsstürze in den Allgäuer Alpen

Memmingen, 3. Juli. Bei dem letzten Erdbeben stürzten, wie erst jetzt festgestellt wurde, am Hochvogel, im Osten der Allgäuer Alpen, bis zu 100 Kubikmeter Felsen ab. Die Abstürze erfolgten besonders an der Westwand, die jetzt ein völlig verändertes Aussehen hat. Die Felsmassen, die stellenweise bis zu 600 Meter niedersprangen, fielen in den oberen Teil des Weitzales, wo ein gewaltiges Geröllfeld entstand.

Kerker für praktisches Christentum in Desterreich

Wien, 3. Juli. Ein Schwurgericht in Klagenfurt hat die 39jährige Krankenpflegerin Marie Bauer wegen Hochverrats zu einem Jahr schweren verhängten Kerker verurteilt. Die Anklage legt der Pflgerin in der Hauptsache zur Last, daß sie Unterhaltungsgehälter, die sie bei Bekannten gesammelt hat, an wegen ihrer Gefeknung gemahregelte, d. h. von den Arbeitsplätzen vertriebene und jeder Unterstützung beraubte Nationalsozialisten zur Verteilung gebracht habe.

Bombenanschlag auf eine Hindu-Prozession

Einla, 3. Juli. Von mohammedanischer Seite wurde in Ludnow (Vorderindien) auf eine Hindu-Prozession ein Bombenanschlag verübt. Neun Prozessionssteilnehmer wurden teilweise schwer verletzt. Eine verdächtige Person konnte verhaftet werden.

Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei gegen die englische Regierung

London, 3. Juli. Am nächsten Dienstag wird im Unterhaus eine Aussprache über einen Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei wegen des der Regierung vorgeworfenen „Fehlchlages ihrer Arbeitslosenpolitik“ stattfinden. Nach der „News Chronicle“ wird die liberale Opposition diesen Antrag unterstützen. Praktische Auswirkungen wird der Antrag nicht haben.

Handel und Verkehr

Feriensonderzüge der Reichsbahn

Die Reichsbahndirektion Stuttgart führt auch heuer wieder Feriensonderzüge mit 33 1/2 bis 40 Prozent Fahrpreisermäßigung aus, und zwar am 20. Juli einen Sonderzug von Stuttgart nach Hamburg und Bremen, Abfahrt in Stuttgart Hbf. um 17.50 Uhr und einen Sonderzug von Stuttgart nach Berlin mit Anschlag nach Leipzig und Dresden, Abfahrt in Stuttgart Hbf. um 18.45 Uhr, ferner am 21. Juli einen Sonderzug von Stuttgart nach Köln - Dortmund mit Anschlag nach Wiesbaden und Trier, Abfahrt in Stuttgart Hbf. um 9.15 Uhr. Neben den billigen Fahrpreisen - Kinderreiche Familien haben außerdem die übliche Fahrpreisermäßigung - haben die Feriensonderzüge den Vorteil, daß jedem Mitreisenden ein besonderer Sitzplatz im voraus gesichert ist, doch man ohne Umstände zum Reisefrei oder in dessen Nähe gelangt, und daß die Züge mit Schnellzugsgeldmündigkeit verkehren. Alles Nähere enthält das Reisebüchlein über die Feriensonderzüge 1935, das von den Fahrkartenausgaben unentgeltlich abgegeben wird.

Starke Nachfrage nach württembergischen Gerbrinden

Die Nachfrage nach deutschen Gerbrinden, und zwar sowohl Nichten- wie Eichen-Gerbrinden, deren Gewinnung im laufenden Jahr stark ausgedehnt wurde, ist anhaltend sehr stark und es können durchweg gute Preise erzielt werden. Für württembergische Gerbrinden wurden bei den letzten Verkäufen Zentnerpreise von 4 Mark und mehr, je nach Menge und Qualität, erzielt.

Die warme und trockene Witterung begünstigt den Abtransport der Gerbrinden. Im Zusammenhang mit der guten Nachfrage nach Gerbrinden ist in letzter Zeit in verschiedenen deutschen Schälwaldgebieten vereinzelt der Versuch gemacht worden, Preissteigerungen durchzuführen. Von amtlicher Seite wird darauf verwiesen, daß solche Preissteigerungen unzulässig sind und die festgesetzten Gerbrinden-Nichtpreise nur im Falle ungewöhnlich guter Qualität der Rinden bis um 10 Prozent überschritten werden dürfen.

Früher Schluß der Erdbeerernte?

Seit etwa acht Tagen stehen die Obstmärkte im Zeichen großer Zufuhren von Erdbeeren, deren Angebot nach rechtzeitigen ergiebigen Niederschlägen durch die starke Steigerung der Temperaturen plötzlich ein so großes Ausmaß annahm, daß die Preise an den Märkten in kurzer Zeit um 50 Prozent von den Anfangspreisen sanken und mittlerweile im Großhandel zwischen 18 bis 25 RM. je 50 Kilo, im Kleinhandel zwischen 0.30 bis 0.40 RM. je Pfund im Durchschnitt liegen. Die große Hitze ließ bereits befürchten, daß bei Ausbleiben neuer Niederschläge die Erdbeerenkulturen in ihrer Ertragsfähigkeit schnell nachlassen würden und schon zu Anfang Juli die Ernte beendet sein würde. Im übrigen hat sich herausgestellt, daß die Frostschäden, von denen vor Beginn der Erdbeerernte viel die Rede war, doch nicht so erheblich waren, daß die Ernte dadurch merklich beeinträchtigt wäre. Die Erdbeerernte ist bisher vielmehr recht gut; sollten weitere Niederschläge in diesen Tagen erfolgen, so kann voraussichtlich von einer guten Erdbeerernte gesprochen werden.

Vorheimer Viehmarkt vom 2. Juli. Zufuhr: 1 Ochse, 17 Bullen, 5 Kühe, 28 Färsen, 144 Kälber, 4 Schafe, 2 Ziegen, 323 Schine. Preise: Ochsen b) 40, Bullen a) 44-45, b) 40-42, c) 38, Kühe a) 40-41, b) 37, c) 30; Färsen a) 44-46, b) 42-43; Kälber a) 60 bis 62, c) 54-58, d) 50-53; Schine a) 2, 46-49, b) 47-49, c) 46-48, d) 48, g) 1, 36-45 M. Marktverlauf: mäßig belebt.

Vorausichtliche Witterung: Für Freitag und Samstag ist zwar zeitweilig aufheiterndes, aber zu bereinigten Gewitterstörungen geneigtes Wetter zu erwarten.

Verkauf: Der Gesellschafter G. m. b. H., Nagold, Druck: Buchdruckerei G. W. Zaiser (Inhaber: Karl Zaiser), Nagold, Hauptgeschäftsstelle und verantwortl. für den gesamten Inhalt einschl. der Anzeigen: Hermann G. S. Nagold, P. M. V. 35: 2522
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig
Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Deutsches Jugendfest 1935

Die Herren Schulvorstände werden hiermit ersucht, dafür zu sorgen, daß die ausgefüllten Wettkampfkarten für die nicht zur Hitlerjugend usw. gehörenden Jugendlichen umgehend an das Jugendamt Nagold eingeleitet werden. Sie werden weiterhin ersucht, über die Festabsichten nunmehr mit dem Jugendamt abzurechnen und diesem die in Frage kommenden Beiträge alsbald abzuliefern (Konto 100 Kreisparafasse Nagold oder Konto 30 358 Hofschtedam Stuttgart). Soweit einzelne Beiträge bereits an die Geschäftsstelle des Deutschen Jugendfestes in Berlin bezahlt sind, wäre dies in der Abrechnung anzugeben. Die nunmehr eingetroffenen Siegernadeln werden verteilt, sobald sämtliche Wettkampfkarten hierher eingeleitet sind.

Nagold, den 3. Juli 1935. Jugendamt.

Für den Blumen- und Würgerden

Unentbehrlich für Gärtner u. ernsthafte Blumenfreunde:

Botanisches Wörterbuch

Erklärung und Ableitung der botanischen Gattungs- und Artenbezeichnungen mit Angabe richtiger Betonung. Von F. Saffenberg

2. Auflage, neubearbeitet von Prof. Franz Heilig

Lehrmeister-Bücherei Nr. 903/6 Geh. M. 1.60

Saathuch für Blumen-, Gemüse- und Gehölzarten. Mit überreichlichem Saal- und Pflanzverzeichnis und 51 Abb. (Nr. 631/3) M. 1.05

Gewächshaushandlung. 8 Abb. (Nr. 986/7) 70 Pfg.

Monatskalender für den Blumengarten. (Nr. 79) 35 Pfg.

Blumen- und Teppichbeete. 60 Abb. (Nr. 302/2) M. 1.05

Anzucht und Pflege der Rosen. 25 Abb. (Nr. 159) 35 Pfg.

Schädlinge der Rose. 21 Abb. (Nr. 220/1) 70 Pfg.

Die Rose in der Landschaft. 30 Abb. (Nr. 748/9) 70 Pfg.

Sommerblumen. 60 Abb. (Nr. 814/5) 70 Pfg.

Blumenzwiebeln und -Knollen. 33 Abb. (Nr. 509/10) 70 Pfg.

Alpen-, Fels- und Mauerpflanzen. 34 Abb. (Nr. 238/9) 70 Pfg.

Dahlienbuch. Anzucht, Pflege, Verwendung, 43 Abb. und 2 farb. Tafeln. (Nr. 565/7) M. 1.05

Die schönsten Stauden. 8 Abb. (Nr. 114) 35 Pfg.

Schling-, Rank- u. Kletterpflanzen. 13 Abb. (Nr. 266) 35 Pfg.

Serrosen u. andere Wasserpflanzen. 12 Abb. (Nr. 141) 35 Pfg.

Orchideen. 23 Abb. (Nr. 464/5) 70 Pfg.

Ausdauernde Schalenpflanzen. 18 Abb. (Nr. 143) 35 Pfg.

Gewürz- und Küchenkräuter. 37 Abb. (Nr. 931/2) 70 Pfg.

Wärz- und Arzneipflanzen. 10 Abb. (Nr. 267) 35 Pfg.

Zu beziehen durch:
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

Betten

seit mehr als 50 Jahren meine Spezialität

Schon für Mk. 85.- ein komplettes Bett.
Bett: Bettstelle, Matratze mit Federbett

E. Schiler-Benz, Adolf Hitlerplatz

Bewährte Ratgeber zur Einmachzeit

Obst- und Gemüseverwertung

12 verbesserte und vermehrte Auflage von Luise Dainken. Preis 85 J

Ferner:

Weck, Koche auf Vorrat

Vorchart, Das Einmachen
mit Anhang: Herstellung von Gelees, Fruchtäften etc.

Nabel, Das Einmachen der Früchte
enth. 280 Hausrezepte und viele andere

Vorrätig bei G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

Stadtpflege Nagold

Pferdverkauf

von 3 Herden 1639

Eisberg, Vollmaxingerberg- und Talberde am Freitag, 5. Juli 1935, vormittags 7 Uhr auf der Stadtpflege.

Prima junges

Hammelfleisch

ist zu haben bei

Friedrich Krauß
1642 Weggerl.

Einfamilienhaus

zu kaufen oder zu pachten entl. 2-3 Zimmerwohnung in Nagold zu mieten

Preisangebote an Rector a. D. Haug, Unterjettingen

Umsatzsteuerbuch

für den

Großhandel

für Mark 1.65 bei

Buchhandlung ZAISER

Seiten für sämtliche Instrumente

Musikhaus Hammacher

Lesst den Gesellschafter

Nagold-Heidenheim

Statt Karten!

Hochzeits-Einladung

Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Samstag, den 6. Juli 1935

im Gasthaus z. „Traube“ in Nagold stattfindenden Hochzeits-Feier freundlichst einzuladen

Gottlob Deuble, Schreiner
Sohn des Gottlieb Deuble, Strassenwart, in Nagold

Maria Eichler, Friseurin
Tochter des Otto Kichler, Eisenarbeiter, in Heidenheim

Kirchl. Trauung am 1 Uhr in Nagold

Für Haus und Büro, für Schreibtisch und Schulranzen:

Der Sprach-Brockhaus

Deutsches Bildwörterbuch für jedermann

Das deutsche Sprachbuch von erstaunlicher Vollständigkeit

Nur 5 Mark

Der Sprach-Brockhaus **Der Sprach-Brockhaus**

bleibt keine Antwort schuldig. Wie wird ein Wort geschrieben, betont, ausgesprochen? Was bedeutet es, woher kommt es? Wie wird ein Fremdwort verdeutscht? Was ist gutes Deutsch, mundartlich, Kanglestil, ockerl?

Stelle zum erstenmal das Bild in den Dienst eines deutschen Wörterbuchs: Was ist die Schere des Fensters, was die Brandföhle des Schubes, was der Nippel des Fahrrad? Das Bild zeigt es Ihnen sofort.

Diese Reichhaltigkeit ist für Deutschland neu und einmalig

Jeder Berufstätige, jeder Schüler braucht den „Sprach-Brockhaus“.

Vorrätig bei Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold

Alles in einem Abt. in einem handlichen Band. Kein lauges Suchen mehr!

Englands Kulturpropaganda

Zur Gründung des britischen Rates für Auslandspropaganda

Vor kurzem ist in England eine Einrichtung geschaffen worden, die bei uns kaum beachtet wurde. Und doch sollte man gerade in Deutschland allen Grund haben sich eingehender mit ihr zu befassen. Sie nennt sich „Britischer Rat zur Pflege der Beziehungen zu anderen Ländern“ (British Council for Relations with other Countries). Viele Pläne der freundschaftlichen Beziehungen zu anderen Ländern ist aber selbstverständlich nicht der Endzweck des Unternehmens. Es handelt sich vielmehr um nichts weniger als um die Schaffung einer schlagfertigen Einrichtung für die Auslandspropaganda.

Es war gar nicht so leicht, diese Einrichtung in England vollständig zu machen. Der Durchschnitte Engländer selbst ist von Haus aus ein schlechter Propagandist. „Keltik“ geht ihm nur schwer von der Hand.

Wir dürfen den Engländer in diesen Dingen nicht mit dem Franzosen verwechseln. Der Franzose ist, das kann man wohl ohne Übertreibung sagen, unter den Nationen Europas der unbestritten lindigste Keltikschamane. Er fühlt sich — aus kulturpolitische Überlegenheit — fast unbewußt von dem Drange befreit, Weltmissionar des französischen Kulturgedankens zu sein. Fast unbewußt hat er für sein Kulturideal den Weltbegriff der „Zivilisation“ geprägt und versucht unter dieser Marke, seinen französischen Geist allen denen einzupflanzen, die aus den Quellen französischen Wissens und französischer Kultur schöpfen. Gerade das vordringende Bewußtsein des „Weltmissionar“ hat die Jugend der Welt in den vergangenen Jahrhunderten an die Hochschulen Frankreichs gelockt und sie schließlich — zum großen Teil wenigstens — in willfährigen Dienern auch der französischen Politik gemacht. Gemäß unbewußt liegt dies kulturpredigende Bedürfnis im geistigen Kern des Franzosen, ebenso bewußt aber wird es von der außenpolitischen Leitung für die Ziele der französischen Realpolitik eingeleitet und ausgenutzt.

Viel nüchterner und sachlicher der Engländer. So erstrebenswerter ihm die Aufgabe einer derartigen Propaganda auch erscheinen mögen, der Weg dahin entspricht nicht seiner Art. Besonders der geistige Mensch hält Propaganda für ein nicht „laikres“ Keltikschamane und damit für England unwürdig. Die gewisse Portion infanterer Liebeschuld, die über die mehr oder minder jeder Engländer verfügt, wendet sich gerne von allem ab, was auch nur entfernt an Auslandspropaganda gemahnt. Rein Wunder also, daß es nicht ganz einfach war, ihn für den Überwinden des Ausschusses zu erwidern. Und doch brauchte England diese Einrichtung. Das Mutterland des britischen Weltreiches liegt nicht mehr auf einer ferneren Insel, unerreichbar den Stürmen, die das alte Europa durchdringen. Aus den Londoner Verhandlungen des 9. Februar und dem britischen Verlangen nach einem europäischen Antilocarno geht eindeutig hervor, daß England selbst erkannt hat, in wiech völli ger politischer Bedingungslosigkeit der schmale Meeresschiffen des Kanals für den Fall eines Luftkrieges herabgesunken ist. Die Politik der „Splendid Isolation“ gehört nach dieser Erkenntnis endgültig der Vergangenheit an. Eine neue Politik aber erfordert neue Mittel. Es meldete sich auch der Geschäftsgeist, der nach Erweiterung der Ausfuhr liebt. So kam man geradezu zwangsläufig zu der Gründung des Britischen Rates. Schließlich hatte man ein Ziel gefunden, das auch dem puritanischsten Briten die neue Super-Schwachheit machte. Danach soll die Aufgabe der britischen Kulturpropaganda darin bestehen, im Ausland eine allgemeinere Kenntnis der englischen Sprache, Literatur, Kunst, Musik, Wissenschaft, Erziehung und andere

Seiten des englischen Lebens zu verbreiten, dadurch ein willigeres Gerächwerden der Welt gegenüber den Belangen Großbritanniens zu fördern und enger freundschaftliche Beziehungen zwischen dem englischen Volk und den Völkern der Erde zu pflegen.“

Genau wie die französische sieht auch die britische Auslandsüberredung vor allem in einer erdballumfassenden Förderung des Studiums der englischen Sprache die Grundbedingung für eine erfolgreiche Durchführung jeder weiteren kulturpolitischen Ziele. Wie Frankreich an den großen Univeritäten der Welt keine „Französischen Institute“ und Auslandsghymnasien unterhält, will auch England überall Lehrstühle und Institute errichten, die der Verbreitung und Vertiefung der englischen Kultur und Bekanntheit dienen. Stipendien will man bereithalten, die begabten ausländischen Akademikern Studienaufenthalte in England wirtschaftlich ermöglichen sollen. Weiter sollen Schrift, Wort und Ton in den Dienst der Propaganda gestellt werden. Das englische Buch wird ebenso wie der englische Tonfilm im Ausland künftig starker propagiert werden, und genau wie in Frankreich sollen nach und nach „Gesellschaften zur Pflege der Kultur fremder Völker“ ins Leben gerufen werden, deren Ziel aber in nichts anderem besteht, als in den fremden Völkern durch Kultur- und Vortragsreisen — die britische Kultur zu verbreiten.

Ueber die Frage der geistlichen Mittel zu sprechen, die ein solch großzügiger Kulturwerbebetrieb erfordert, ist eigentlich mäßig, wenn man bedenkt, daß Außenpolitik und Außenhandel seine wärmsten Befürworter sind.

Schwieriger ist die Frage nach den geistigen Mitteln, die zur Durchführung einer solchen Aufgabe notwendig sind. Die Dinge befinden sich aber noch sehr in der Schwere, als daß Abwägendes schon gesagt werden könnte. Jedenfalls aber hat man zum ersten Vorsitzenden des Rates Lord Lytton erkoren; wohl nicht ohne Grund, denn Lytton war ehemals britischer Botschafter in Paris! Sein Stellvertreter wird ein Großindustrieller sein. Also kommt wenigstens in der Spitze des Unternehmens ein wahres Gesicht zum Ausdruck. Politisch und Geschäftlich kann erst folgen die „Kulturmittler“. Die Redatoren einiger Hochschulen und mehrere namhafte Vertreter aus Kultur, Kunst und Geisteswelt. Schließlich sind es noch foreign Office, Handels- und Kulturreisenden, die ihre Sachbearbeiter in den Rat entsenden.

Es ist richtig, wenn in ähnlichem Zusammenhang gesagt wurde, England „habe nie die Sentimentalität geteilt, die zeitweilig den kulturellen Austausch als unerschließbares Mittel der europäischen Verständigung, um nicht zu sagen als Ersatz für die Politik anprang“. Aber trotzdem laufen nach expoditem französischem Vorbild, das seine Kulturpropaganda territorial seinem Bündnisystem anpaßt, die englischen Pläne darauf hinaus, in Südamerika, in Ägypten, in den baltischen und skandinavischen Staaten sowie in den Niederlanden die schwersten Geschäfte seines Propagandafeldzeuges aufzuführen. Evident ist es England besonders in diesen Ländern um Stärkung des alten und Gewinnung neuen Einflusses zu tun.

Es mag endlich noch hervorgehoben sein, daß der Rat auch die Aufgabe hat, den jungen britischen Menschen weltoffen zu machen, ihn planmäßig dazu anzuhalten, draußen die Augen aufzumachen, fremdes Wesen aufzunehmen, zu verarbeiten, in englische Begriffe und Werte umzuwandeln und es so der Heimat dienstbar zu machen.

Dahin gehört es, wenn England seinen Schüleraustausch immer mehr fördert. So werden zwischen Berlin und London in diesem Sommer z. B. nicht nur Studenten und Gymnasialisten, sondern zum erstenmal auch Volkshochschul- und Wanderschüler ausgetauscht werden. Die britische Weltpropaganda geht so ihren Weg, eindeutig und zielbewußt! Wir in Deutschland aber sollten nicht verkennen, daß unserem Volke, als dem Volke im Dritten Reich

pos eine besondere abendländische Verpflichtung erwächst, die Verpflichtung, Europa das zu geben, was deutscher Geist und deutsche Kultur zu geben imstande sind, eine Verpflichtung also, die nicht von Politik und Geschäft, sondern von höheren Gesichtspunkten eingeleitet ist.

Rudolf Jungens.

Das ist die Pfalz

Schwäbische „Kraft-durch-Freude“-Führer in der Pfalz

Warum denn weinen, wenn man einander geht... heißt es in dem schönen Volkslied, das früher so viel gepfiffen und gesungen wurde. Warum, das sagten uns die Kraft-Führer, die am Sonntag aus der Pfalz zurückkehrten, nach einer wundervollen Woche voll Sonnenglut und schönster Kameradschaft. Da waren Mitfahrer aus dem ganzen Schwabenland, vom Bodensee, von Stuttgart, Reutlingen, Schwemmingen, Gdingen, Goppingen, Gmünd, Kelen und Grotzheim. Und alle waren voll Feriensehnsucht hinausgezogen mit der Eisenbahn, zum Rhein und hinüber in die Pfalz, Bergabern war das Ziel, das beim ersten Anblick etwas enttäuschte, nach Stunden aber schon zu froher Ferienheimat geworden war.

Ein fleisches Erde, fruchtbar und heil, in dem ein feiner Wein wächst und in dem ein lustig Völkchen lebt und lebt — das ist die Pfalz. Was die Bergaberner Bevölkerung ausbietet an Gastfreundschaft, an Nächstenliebe und an sonstiger herzlicher Liebe, hat den Schwaben im Innersten geföhrt und ihm eine tiefe Dankbarkeit erwacht für die Brüder in der Pfalz, für die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und vor allem für den Führer, der das Erholungsziel des deutschen Volkes erst ermöglicht hat.

Fröhe Tage zeigten den Ferienfahrern die Burgen und Schlößer der schönen Pfalz, ihre Kastanienschatten und die Wasganberge, geschichtliche Stätten auf alten Schlachtfeldern, und dann Saardrücken, St. Ingbert, Annweiler, das halbe Saargebiet und die Grenze ins Elsas, über die deutsche Bauern fahren, um auf ihrem Feld zu arbeiten, das jenseits der Grenze liegt. Führungen durch die Umgebung von Bergabern liehen die reizvolle Gegend erkennen, und gemütliche Stunden im Verein mit den Pfälzer Volksgenossen, des Abends beim Wein und beim Abfederabend, haben eine aufrichtige Freundschaft geschaffen, die ihren Grund nicht nur in der ausgezeichneten Verpflegung durch die Gastgeber hatte, sondern vor allem in der aufrichtigen Verbundenheit mit den Pfälzern. Aus manchem Auge flohen Tränen beim Abschied von Bergabern und seinen liebwerten Gastgebern, und mancher Krieger trennte sich in Stuttgart von seinen neu gewonnenen Freunden mit der Bitte und dem Wunsch nach einem baldigen Wiedersehen.

Reichsstattthalter Murr eröffnet die Reichserziehungswoche

St. Johann, 2. Juli. Am Montag, dem ersten Arbeitstag, der mit strahlendem Sonnenschein über den Wald gestiegen war, hielt um 8 Uhr morgens der Leiter des Amtes für Berufserziehung in der Deutschen Arbeitsfront, Hr. Haid-Perlin, im großen Versammlungsraum das einleitende Wort über nationalsozialistische Berufserziehung. Die 3500 Lehrgangsführer, von denen tausend Leiter und Leiterinnen hier versammelt sind, seien keine Spielerei, sondern Berufserziehungsstätten für die kaufmännische Jugend. Sie haben dazu noch den Vorzug, daß sie das Berufswissen in Firmen, die der Wirtschaft nachgebildet und ausschließlich zur Werbung im Beruf errichtet wurden, vermitteln. Das Ziel der Berufserziehung müsse die Heranbildung von Führern sein, die ne-

den Kämpfern auch Kämpfer für das „Volk“ sind.

Als sich die Kameradschaften zum Komarck nach dem Versammlungsplatz in Männerlager formierten, traf Reichsstattthalter und Gauleiter Murr mit seinem Stabe ein und beauftragte unter Führung des Lagerleiters, Bannführer Haid, eingehend die Zeltstadt. Bei der offiziellen Eröffnung des Lagers gab der Reichsstattthalter seiner Freude darüber Ausdruck, die Teilnehmer in seinem Gau begrüßen zu können. St. Johann sei als Lagungsort deshalb gewählt worden, weil man auch dem Herzen etwas geben wollte, im Gegensatz zu der hinter uns liegenden Epoche, in der man über dem Training des Geirns die Seele vergaß und damit den Ideen des Nationalismus und Sozialismus Vordrang leistete. Auch im Berufsleben müsse der innere Mensch, der Charakter beteiligt sein, erst dann werde das Wort vom königlichen Kaufmann, der seinen Beruf nicht nur um des Geldes willen ausübt, wieder zu Ehren kommen. Mit einem „Sieghell!“ auf den Führer war die Eröffnung des Lagers beendet.

Anschließend gab im Versammlungsraum im Mädchenlager der Vertreter des württ. Wirtschaftsministers, Regierungsrat Dr. von Watter, einen Abriß über die gegenwärtige Stellung Deutschlands in der Weltwirtschaft unter Berücksichtigung aller Maßnahmen zur Überwindung der Wirtschaftskrisen, die durch Reparationen, Dumping, Autarkie, Währungskrieg und andere Beschränkungen der normalen Beziehungen hervorgerufen wurden. Dem deutschen Volk werde es gelingen, dieser Schwierigkeiten Herr zu werden und schließlich auch bei den anderen Völkern die Verunft und die Achtung vor den gegenseitigen Lebensrechten sich wieder Bahn brechen. Mit diesem Vortrag war die Arbeit des Vormittags abgeschlossen. Die Teilnehmer sprachen sich am Nachmittag in Arbeitsgemeinschaften zu je 25 Mann über die Materie aus, um so die gewonnenen Erkenntnisse zu vertiefen.

Unsere Kameradschaft ist religiöses Bekenntnis

Baldu von Ehrlich in Reichserziehungslager in St. Johann

Reutlingen, 2. Juli. Am Dienstag morgen gegen 11 Uhr traf der Reichsjugendführer Baldu von Ehrlich im Lager bei St. Johann ein. Auf dem großen Versammlungsplatz im Männerlager wurde der Reichsjugendführer durch den Lagerleiter Epp Haid empfangen. Unter den Ehrenvätern, die zur Begrüßung des Reichsjugendführers erschienen waren, bemerkte man u. a. Kreisleiter Spohnner, Reutlingen, Kreisleiter Maier, Rrad, Oberbürgermeister Dr. Debetter, Reutlingen, Gauamtsvalter des Amtes für Berufserziehung Schorrer, Stuttgart. In seiner Rede führte Reichsjugendführer Baldu von Ehrlich u. a. aus: Das neue Reich ist auf einer vorbehaltlosen Kameradschaft gegründet, und so müht ihr es verstehen, wenn ich als Führer der deutschen Jugend um dieser Kameradschaft willen allen Strömungen, die uns wieder auseinanderreißen möchten, den Kampf ansage. Die Hitlerjugend steht in einem ungeheuren Kampf gegen konfessionelle Strömungen, gegen Mächte und Menschen, die wieder die Uneinigkeit und Zwietscherei wollen, die uns wieder einteilen möchten in Katholiken und Protestanten.

Das, was wir in einem Jahrzehnt schwerere Kämpfe um die Einheit und Freiheit des Reiches gewonnen haben, ist, daß es nie wieder ein Deutschland gibt, in dem nach Proletariern und Bürgern, nach feinen und armen Leuten, nach Katholiken und Protestanten geschieden wird.

Wir wollen das Vaterland aller Deutschen für alle Zeiten aufrechten. Man hat uns schon so oft erzählt, daß wir gegen Glaubensbindungen sind und daß Glaubensschoes

Witterung: Für Freitag erwartet teilweise aufhellende Einzelnen Gewitterstörungen zu erwarten.

Witterung: Für Freitag erwartet teilweise aufhellende Einzelnen Gewitterstörungen zu erwarten.

Witterung: Für Freitag erwartet teilweise aufhellende Einzelnen Gewitterstörungen zu erwarten.

Witterung: Für Freitag erwartet teilweise aufhellende Einzelnen Gewitterstörungen zu erwarten.

Witterung: Für Freitag erwartet teilweise aufhellende Einzelnen Gewitterstörungen zu erwarten.

Witterung: Für Freitag erwartet teilweise aufhellende Einzelnen Gewitterstörungen zu erwarten.

Witterung: Für Freitag erwartet teilweise aufhellende Einzelnen Gewitterstörungen zu erwarten.

Witterung: Für Freitag erwartet teilweise aufhellende Einzelnen Gewitterstörungen zu erwarten.

Witterung: Für Freitag erwartet teilweise aufhellende Einzelnen Gewitterstörungen zu erwarten.

Witterung: Für Freitag erwartet teilweise aufhellende Einzelnen Gewitterstörungen zu erwarten.

Witterung: Für Freitag erwartet teilweise aufhellende Einzelnen Gewitterstörungen zu erwarten.

Witterung: Für Freitag erwartet teilweise aufhellende Einzelnen Gewitterstörungen zu erwarten.

Witterung: Für Freitag erwartet teilweise aufhellende Einzelnen Gewitterstörungen zu erwarten.

Witterung: Für Freitag erwartet teilweise aufhellende Einzelnen Gewitterstörungen zu erwarten.

Witterung: Für Freitag erwartet teilweise aufhellende Einzelnen Gewitterstörungen zu erwarten.

Witterung: Für Freitag erwartet teilweise aufhellende Einzelnen Gewitterstörungen zu erwarten.

Witterung: Für Freitag erwartet teilweise aufhellende Einzelnen Gewitterstörungen zu erwarten.

Witterung: Für Freitag erwartet teilweise aufhellende Einzelnen Gewitterstörungen zu erwarten.

Witterung: Für Freitag erwartet teilweise aufhellende Einzelnen Gewitterstörungen zu erwarten.

Witterung: Für Freitag erwartet teilweise aufhellende Einzelnen Gewitterstörungen zu erwarten.



Dr. Goebbels bei der alten Berliner Parteigarde

Ein Bild vom großen Berliner Gau-tag auf dem Tempelhofer Feld: Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels schreitet nach seiner Ankunft mit Obergruppenführer v. Jagow die Front der Fahnen und Standarten ab.



Reichsjugendführer Baldu von Ehrlich in Stuttgart

wollen. Das ist eine Lüge und Verleumdung, eine Behauptung, die dem innersten Wesen unserer Gemeinschaft widerspricht.

Uns ist es im Tiefsten und Besten um Deutschland und seinen ewigen Bestand zu tun. Wir wollen jenen konfessionellen Raum schaffen, in dem sich der deutsche Staat frei von den gefährlichen Strömungen, die jedem Staatsweien drohen, das von außen her befeindete wird, bewegen kann.

Jeder soll mitkämpfen für diesen Sozialismus, jeder an seinem Platz im gleichen Geist und der gleichen Gesinnung wie Millionen im ganzen Reich.

Im Anschluß an seine Rede befragte Balduv von Schirach mit seinem Stab, Obergebietsführer Sundermann und einigen Männern der Partei, unter Führung des Lagerleiters Tapp Tapp das Lager.

Hilferurlaub im neuen Deutschland Ein Wort zur Hilferfreiplatzspende

Was es schon im vorigen Jahr im Rahmen der Hilferfreiplatzspende ermöglicht worden, das zehntausendbedürftiger S.N. und S.S.-Männer für die Zeit einiger Wochen zu einem kostenlosen Erholungsurlaub auf das Land verfrachtet werden konnten.

Das ist selbstverständlich. Gerade die Hilferfreiplatzspende gibt dem Landvolk zum erstenmal die besondere Gelegenheit, seine Verbundenheit mit den Städtern unter Beweis zu stellen.

Nicht nur das allein. Die Hilferfreiplatzspende ermöglicht vor allem in großen Umfang eine vorzügliche Gesundheitspolitik, schafft einen Ausgleich jahrhundertalter Gegensätze und beseitigt radikalste Vorurteile, die sich bisher trennend zwischen die einzelnen Stämme legten und verhinderten, daß der Süddeutsche den Norddeutschen nach seiner besonderen Eigenart, nach seiner Landesgeschichte und täglichen Arbeit kennenlernte.

Daher ist der Hilferfreiplatzspende auch ein erzieherischer Wert beizumessen. Nicht nur der Gast des Bauern lernt, sondern der Bauer selbst gewinnt neue Gesichtspunkte für die Beurteilung von Dingen und Zusammenhängen, die er nur dem Hörensagen nach konnte und von denen er oft genug überhaupt nichts wußte.

Darüber hinaus kamen sich schon im Vorjahre Menschen und Berufe einander näher, die bis dahin uninteressiert aneinander vorbeigegangen waren. In vielen hundert Fällen entstand so eine Gemeinschaft miteinander verbundener Menschen, die da und dort zu

einer Freundschaft für das ganze Leben wurde.

Während sind oft die Briefe einzelner "Hilferurlauber" aus dem Vorjahr. Aus ihrer Fülle greifen wir wahllos einige Sätze heraus:

Ein alter Kämpfer der Bewegung, der unter der Sorge für seine Familie und wohl auch schon unter der Last der entbehrenreicheren 61 Jahre seines Lebens zusammengebrochen war, war im herrlichen Darf untergebracht. Nach einer Sonntagsfahrt mit seinem Gastgeber zu einem ländlichen Schützenfest schrieb er nun selbstbewusst: "Wir fuhren mit dem Autobus bis zum Schießplatz, aßen dort Abendbrot. Hierauf gab es Sport und Tanz, wo ich leider Zuschauer sein mußte, meines Alters und meiner Steifheit wegen."

Ein "Jeser" Berliner schreibt an seine Frau: "Mit meinem Förster muß ich jetzt immer die Baune ausmachen, die gefällt werden sollen. Von 5 Uhr morgens sind wir draußen. Dabei sehen wir viel Wild, auch große Dirsche, die ich alle abschießen kann, wenn ich nur will."

Die Gastgeber haben häufig bei der Schenkung der Freiplätze seine Wünsche ausgesprochen, denn auch für sie sollte der Gast ja Freude bringen. Der Bauer in seinem stillen Dorf, der Förster, der im einsamen Forsthaus wohnt, haben in ihrem Besuch den Mütler zu der ihnen fremden Stadt und oft auch den langentbehrten Kameraden. So wünschte sich ein Bauer aus dem Schwarzwald, daß sein Gast Angler, ein Garzer Forstmann, daß er Vogelliebhaber sei. Aber auch "Stoffspieler", wohl für das

Autofahrer, fährt Du durch herrliche Waldschaufler, wir nicht achtlos Zigarren- oder Zigarettensammel aus dem Wagen. Denke an den schönen Wald.

abendliche Spielchen auf dem Hof unter der Eiche, sind "sehr gefragt".

Gewiß bringt es die Verschiedenheit der Dialekte, die andere Art der Lebensführung überhaupt die Eigenart der einzelnen Volksgenossen mit sich, daß zuerst ein Sichaufeinanehereinstellen nötig ist. Dann aber fanden sich im Vorjahr Gäste und Wirte sehr bald in der besten Bekanntschaft und in der unverbrüchlichen Treue zum Nationalsozialismus.

Man muß sich klar machen, daß die Spende eines Hilferfreiplatzes nicht ein Geschenk sein, nicht eine billige Geste aus dem Überflus werden darf. Denn so wird ihr Sinn, der vom Führer selbst feierlich klar herausgestellt wurde, verfallt. Die Hilferfreiplatzspende stellt eine Pflicht für das ganze Volk gegenüber dem Träger des aktiven Kampfes der Bewegung dar. Der Freiplatz ist damit ein Anrecht, das sich jeder verdiente Nationalsozialist und Vorkämpfer für die Schaffung eines neuen Reiches erworben hat.

Bauern, Bürger! Schafft Freiplätze für die bedürftigen Nationalsozialisten! Meldet sie bei der nächsten Ortsgruppe der NS.-Volkswohlfahrt. Ihr erfüllt damit eine Ehrenpflicht!

Württembergs Wasserkraften sind ausgenutzt

Legung des Reichsverbandes der Deutschen Wasserwirtschaft V. R. in Stuttgart

Stuttgart, 2. Juli. In den Tagen vom 1. bis 3. Juli 1933 veranstaltete der Reichsverband der Deutschen Wasserwirtschaft V. R., Berlin, gemeinsam mit dem Württ.-Böhms. Wasserwirtschaftsverband v. W., Stuttgart, und dem Südwestdeutschen Kanalverein für Rhein, Donau und Neckar v. W., Stuttgart, in Stuttgart seine diesjährige Wasserwirtschaftstagung.

Aus der Fülle der fachwissenschaftlichen Vorträge, die auf dieser Tagung gehalten wurden, interessieren besonders die beiden Referate, die sich mit dem Wasserbauwesen in Württemberg befassen. So sprach Oberbaudirektor v. Drehm vom Württ. Techn. Landesamt über das Thema "Wasserbauwesen und Wasserbauwirtschaft in Württemberg".

Er führte einleitend aus, daß die Wasserkraften in Württemberg nahezu ausgebaut sind. Es bestehen

3600 Wassertriebwerke

mit einer mittleren Leistung von rund 140.000 Pferdestärken. Der Staat hat sich am Ausbau nicht beteiligt. Die größeren Wasserkraften wurden Gemeinden und Genossenschaftsverbänden zum Zweck der öffentlichen Elektrizitätsversorgung überlassen. Für einen künftigen Ausbau kommen in der Hauptsache die Kraftwerke am Neckar, eine noch freie Stufe an der Iller, sowie die Argonnekraftwerke in Frage.

Was die Schifffahrt betrifft, so wird demnächst auf dem Neckar der erste Abschnitt von Mannheim bis Heilbronn für die Befahrung mit 1200-Tonnen-Schiffen freigegeben und auch in der Strecke zwischen Heilbronn und Plochingen ist bereits schon 1/3 der Gesamtlänge für Hochwasserfahr- und Kraftnutzung nach dem Plan für die Neckarlanalisierung so ausgebaut, daß nur noch

die Schiffahrtsgleiten zu erstellen sind. Im übrigen hofft die württ. Industrie, daß auch die Strecke Heilbronn—Plochingen in nächster Zeit für die Grobchifffahrt ausgebaut sein wird. Durch die Maßnahmen für die Neckarlanalisierung werden von dem seitherigen Ueberschneemungsgebiete etwa 1500 Hektar hochwasserfrei gelegt.

Auf der Donau von Ulm abwärts wird schon längst keine Schifffahrt mehr betrieben. Die Aufmerksamkeit der Stadt Ulm richtet sich gegenwärtig auf

Die Durchführung der großen mitteleuropäischen Wasserstraßenpläne

in denen die Stadt einen Mittelpunkt in diesem Schifffahrtsweg bildet. Für die Stadt Ulm sind vor allem wichtig die Rhein-Neckar-Donau- und die Bodensee-Verbindungen, sowie die Grobchifffahrtsstraße auf der Donau selbst von Ulm abwärts. Aus den Wasserkraften der Oberen Donau lassen sich etwa 650 Millionen Kilowattstunden gewinnen.

Einen überaus interessanten und aufschlußreichen Vortrag über "Die Wassererzeugung von Württemberg und Neuerungen am dem Gebiete des Wasserversorgungswesens" hielt Direktor Vink von Stuttgarter Wasserwerk. Ueber die Wassererzeugung von Württemberg führte er aus, daß die dichte Besiedlung von Württemberg und die dezentralisierte Lage der württ. Industrie schon vom Jahr 1869 ab zu einem planmäßigen Ausbau von Wasserversorgungsgruppen und kurz vor Ausbruch des Weltkrieges zur Durchführung der Württ. Landeswassererzeugung führten. Heute bestehen in Württemberg 81 Gruppenwassererzeugungs für etwa 1270 Wohnplätze, neben denen 1400 Einzelanlagen vorhanden sind. Damit steht Württemberg innerhalb Deutschlands an der Spitze der am besten mit zentraler Wassererzeugung versehenen Länder.

Etwas 90 Prozent aller Einwohner des Landes sind an eine Wasserleitung angeschlossen.

Der zunehmende Bedarf hat dazu geführt, daß das Fernverbreitungsnetz der staatlichen Landeswassererzeugung zunehmend an Bedeutung gewinnt für die Landeshauptstadt und ihre nähere Umgebung und als Jusatjanlage für eine Reihe älterer Kleinstverbreitungsgruppen. Mit einer Weiterentwicklung dieses Jusatjanetzes ist zu rechnen.

Sichtlich der Neuerungen auf dem Gebiet des Wasserversorgungswesens besprach der Redner besonders die physikalischen Gebiete zum Ansuchen von Wasservorkommen. Die Mängel, die der Bänkeleite anhaften, haben schon vor längerer Zeit zur Entwicklung geophysikalischer Methoden zur Feststellung von Wasservorkommen geführt. Die neueste Entwicklung auf diesem Gebiet geht dahin, die Elektrizität als Hilfsmittel der Indifikation heranzuziehen. In dieser Richtung waren mit einem von einer Stuttgarter Firma herausgegebenen Apparat, dem Stielhüterkesselschen Erdforschungsgesetz, in den zurückliegenden drei Jahren besondere Erfolge zu verzeichnen. Die Treffsicherheit der Angaben liegt bei dem bis jetzt ausgewerteten Material bei tektonischen Störungen fast bei 100 Prozent und bei Angaben auf Wasser bei 80 bis 90 Prozent. Das Gerät bedarf selbstverständlich noch einer weiteren Entwicklung, bildet aber heute schon für den Wasserfachmann ein wertvolles Hilfsmittel bei der Erschließung der Wasserkraft und zur Klärung von Verwerfungen und Störungen im Untergrund.

Melde stolzerfüllt... den Sieg deutscher Wagen in Barcelona

Beim Großen Preis von Barcelona gab sich der Italiener Nuvolari trotz der technischen Überlegenheit der deutschen Fahrzeuge nicht leicht geschlagen und leiste seine große Fahrleistung manchen geradzugedrahtigen Einmalstreiferer mit seinem Alfa Romeo den Sanddammwall, sein Wagen schleuderte gefährlich, konnte aber von ihm abgefangen werden, sodas der Italiener in letzter Sekunde einem furchtbaren Sturz entging. Verhältnismäßig tapfer hielt sie auch die einzige Frau, die Französin Glennis, ein unbekannter Name, hinter dem sich indessen eine längst berühmte Rennfahrerin verbirgt, nämlich Mlle. Jitzier, Sie gab in der 61. Runde, also kurz vor dem Ziel das Rennen auf.

Den gewaltigen Eindruck, den der Sieg der deutschen Fahrer hervorrief, schilderte Korpsführer Hahnlein am treffendsten in dem kurzen Telegramm an den Reichskammerer:

„Mein Führer! Melde stolz erfüllt neuen deutschen Sieg von Mercedes-Benz, errungen auf kurbelreicher, schwieriger Bahn unter begeisteter Anteilnahme der spanischen Bevölkerung und der deutschen Kolonie! Heil mein Führer! gez.: Hahnlein.“

Am Dalmer-Benz richtete Korpsführer Hahnlein ein Telegramm, in dem es u. a. hieß: Es war wiederum herrlich Zeuge der Überlegenheit Ihrer Wagen und Fahrer zu sein. Weitere Glückwunschschreiben und Telegrammschichten der württ. Wirtschaftminister und der Oberbürgermeister Dr. Strölin. Nach Barcelona folgt nun wieder als nächstes ein Grand-Prix-Rennen.

15000 Kilometer Heimweh

Tatsachenbericht von Walter Klinkmüller

Es ist nicht bekannt, ob der Chelaryt auch Marxisten auf ähnliche Weise zur "Raison" gebracht hat. Vorkämpfer Adolf Hitler's zu sein, es war damals noch keine schmerzlose Angelegenheit.

Klink wird nach ganz grundlos am 27. März 1928 wiederholt, durch den Assistenzarzt Dr. Gobel überbrachter gleicher Erziehung am 4. April 1928 entlassen, seine Kur nicht mehr verlängert. Um die Kur im Hochberige noch einige Zeit fortsetzen zu können, suchen die beiden in der Pension einer deutschen Offiziersfrau in Davos Aufnahme, und sie werden bereitwillig und herzlich aufgenommen. Klink erzählt ihr von dem Mißgeschick. Als die Dame sich aber im D.R.N. erkundigt, ist ihr ein so miserabler Bericht über Klink erstattet worden, daß die eingefächterte deutsche Frau es nicht mehr "wagte", die beiden aufzunehmen. Indem an Klink beifällig eine kurze Abfrage schickte. — So mußten leider beide das Heil- Klima verlassen. —

Er hat es bald heraus, daß Dungenkrankheit sich bisweilen geradezu glänzend gesundheitlich aufputzen können, und er tut das, so oft er kann. Die Reaktion darauf macht er mit sich allein ab auf dem Viegestuhl. (Zwei Koch hat Aufnahme im Sanatorium gefunden, wurde 1928 29 nochmal — nun zu spät! — ins D.R.N. aufgenommen, und ist am 19. August 1933 von ihrem zuletzt qualvollen Leiden durch den unerbittlichen Tod erlöst worden. — Ihre ihrem Gedanken!) —

Oh wieint Klink, es könne nicht mehr lange dauern mit ihm. Und das feuert ihn immer von neuem an, weniges so lange es noch dauert, zu wirken, koste es, was es wolle.

Am 13. Juni 1928 erfolgt seine Ernennung ehrenhalber zum S.N., 3. B. V. beim Stabe Oberst in Berlin.

Auf dem Parteitag im August 1929 in Nürnberg ist er Ehrengast der Partei-Reichsleitung. Wieder die Sekunden des stummen Gändebuckts mit dem Führer. Beim Vorbemerklich steht er vorn an dem Auto Hitler's, etwas hebrig, etwas matt, etwas müde in glühender Sonne — aber wozu lebt er? Dafür lebt er, was er hier lebt, und dafür, was daraus werden muß.

Auf diesem Parteitag ist es auch, daß er sich mit jenem Stenness unterhält — woraus sich zunächst eine beiderseitige heftige Antipathie und später ein ziemlich schroffer Briefwechsel ergibt. Klink ist nicht gut auf den Mann zu sprechen, Darons macht er auch kein Hehl. Und Stenness liebt — außer seiner eigenen — seine Kritik und Opposition. — Deshalb lehnt er Gebets u. a. Vordrucke Klink die Berliner S.N. zu geben, wohlweislich ab. —

Nach diesem Parteitag, der alle Herzen noch heftiger und noch entschlossener aufflammen läßt, geht Klink auf seine Weise an neue Arbeit für die Partei. Wegen seines Kriegsleidens findet er nirgends ein Dauerheim! —

Nun ist er als "Dauermieter" nach Schwertlin (Barthe) gezogen. Und dort geht bald das Gerücht, daß in der Gegend ein rabiatler Nazi sei, ein Nazi namens Klink, mit der Mitgliedsnummer 109 der NSDAP, ein früherer Offizier, der ziemlich im Lande herumwähle. Und dieses Gerücht hat wohl Gott nicht unrecht und ist in keiner Weise übertrieben.

Pa. 100 ist unterwegs. Als er vom Parteitag zurückkommt, zunächst Stützpunkte in Ludau und Rüben gründet und dann "nach Hause", nach Schwertlin, kommt, um hier wieder loszulegen, bittet ihn seine Wirtin, eine biedere Gutbesitzerin, um eine Unterredung.

"Bitte, machen Sie keine nationalsozialistische Politik mehr, so lange Sie bei mir wohnen, ich habe schreckliche Annehmlichkeiten. Ich möchte nicht, daß von meinem Hause aus Propaganda für Hitler gemacht wird."

"Ich verstehe vollkommen, gnädige Frau!" unterbricht sie Klink kurz, "ich ziehe morgen früh aus."

"Aber so habe ich das — — —"
"Bitte, geben Sie sich keine Mühe, ich ziehe morgen früh aus."

Klink hat gut reden, ausziehen kann er, aber wohin er ziehen soll, das weiß er im ersten Augenblick wirklich nicht. Er hat hier in Schwertlin (Barthe) den Kampf für Hitler so ziemlich mitterlebenslang mit Aktivität geführt. Er hat zunächst dafür gekämpft, daß die Nazizeitungen in den Buchhandlungen zu haben waren und mehr als einmal

zieht er selber los mit einem Stapel dieser Zeitungen und verkauft Stück um Stück, geht in die Gastwirtschaften, ersucht den Wirt, den Halter anzuschaffen und bezahlt die Zeitung dazu und kommt immer wieder und fragt immer wieder, bis endlich der "Besucher" ulw. dort hies an der Wand hängt.

Wo soll er nun hingehen? Am andern Morgen hat er sich entschlossen. Er nimmt sich kurzerhand ein Auto, wirft seinen Kram hinein und sich selber dazu und fährt in das nächste Dorf, zehn Kilometer entfernt. Dort mietet er sich bei einem Bauern ein. Und von hier aus nimmt er nun "erst recht" den Kampf auf. Gehen kann er zwar nicht lange, dafür ist seine Lunge zu matt. Aber bisweilen fahren die Bauern mit ihren Karren in die Stadt und dann fährt Klink mit. Oder jemand leiht ihm ein Fahrrad, und obwohl das sehr anstrengend für ihn ist, er kommt wenigstens hin.

Er veranstaltet trotz ärztlichen Spredverbots Spredabende, spricht als Diskussionsredner, und in einer Grobversammlung am 4. November 1929 gelangt ihm der große Schlag: 21 Aufnahmen und damit die Gründung einer Ortsgruppe.

An einem Regenfontan kommt er nach Rüben, wo alle Schwestern des Himmels geöffnet sind. Dort hört er herum: "Warum gibt es hier eigentlich keine Nazis?"

"Aee, haben wir nicht, nur Staheln."
"Warum macht ihr denn keinen Betrieb?"
"Käsejuden."

Er trifft einen bekannten Gutbesitzer, v. Z., der foreben mit seinen zwei schönen Töchtern vorbeifährt.
(Schluß folgt.)

er Einwohner des Wasserleitung an-

er hat dazu geführt, stocher der staatlichen unehmend an Bedeu- undeshauptstadt und und als Anlagenlage leinberjungsgrup- mwicklung dieses Ju- ungen auf dem Ge- eingeweiens besprach e phhstatischen Ge- Wasserorkommen. inchehrute anhalten. r Zeit zur Entwid- ischer Ma h- stellung von Wasser- neneste Entwicklung ahin, die Elektro- ittel der Induktion ichtung waren mit ter Firma heraus- stehle-Zutterrecht- in den zurädlic- ondere Erfolge zu verheit der Angaben usgewerteten Mate- rungen last bei 100 en auf Wasser ent. Das Gerät be- noch einer weiteren heute schon für den ertvolles Hilfsmittel e Wasserkräfte und iverjungen und Stö-

erfüllt ...

agen in Barcelona

von Barcelona gab l a r i trotz der tech- der deutschen Fahr- und setzte seine mal geradezu wa- gerte er mit seinem ndschwall, sein Ba- ch, konnte aber von sobas der Italiener n furchtbaren Stur- ig tapfer hielt sich die Französin Ele- lame, hinter dem sie- hümte Rennfahrerin e. Atter. Sie gab artz vor dem Ziel das

and, den der Sieg der- rief, schilderte Korps- fendenken in dem kur- Reichsfanzler:

Welche Hoffz er- chen Sieg von errungen au- wieriger Bahn r Anteilnahme vblisierung und oniel Heil mein y: Gählein."

richtete Korpsführer m, in dem es u. e. erum herlich egenheit Ihre- er zu sein. Weim und Telegtamme- ttschaftsminister und r. Strölin, Nach- oder als nächstes ein

nem Stapel dieser tück um Stück, geht er sucht den Wirt, und bezahlt die Zel- mmer wieder und endlich der Beob- der Wand hängt. chen? Am andern hlossen. Er nimmt wirkt seinen Kram a und fährt in das eter entfernt. Dort Bauern ein. Und um „erst recht“ den er zwar nicht lange. mall. Aber biswei- it ihren Karren in t Klink mit. Oder hrrad, und obwohl ihn ist, er kommt

ztlichen Sprechwer- et als Diskussions- hversammlung am at ihm der aröhe nd damit die Grün-

anten Gutsbesitzer, einen zwei schönen

(Schluß folgt.)

Die Marxisten versprachen Wir handeln!



Heiß scheint die Sonne durchs Fabrikenster. Die Zeit der Ferienlager nimmt ihren Anfang.

Kz. Die Zeltlager stehen. Sie bilden die erste sichtbare Auswirkung eines jahrelangen Kampfes um die Freizeit des Jungarbeiters. Es gibt heute wohl kaum noch einen Betriebsführer in Württemberg, der es für unnötig hält, seinen Jungarbeitern und Lehrlingen Urlaub zu geben. Und wenn heute die Fahnen der Hitler-Jugend über den Zeltstädten wehen, so denkt wohl niemand mehr daran, wie schwer der Kampf war, der nun endlich Erfolg hatte.

Wie war denn das früher, vor der Nacht- erregung? Gewiß, in der Republik bestanden Jugendorganisationen, die den Titel „sozialistisch“ führten und die mit ungeheurem Eifer, großen Straßendemonstrationen und Aufrufen für ihre Interessen kämpften. Und eben diese Tatsache, daß sie nichts weiter als Interessenvertretungen waren, verlagte allen Ver suchen den Erfolg. Gewerkschaften und Syndicate der Arbeitgeberverbände schwächerten um jeden Pfennig Lohn, um jeden Tag Urlaub. Die Straße forderte — sie forderte Klassenkampf. Die Wirtschaftsgruppen meldeten ihre Be- lange an — ebenfalls vom Standpunkt einer rein Klassenkampflichen Interessenvertre- tung. Beiden fehlte der Rückhalt, der nur in der Anerkennung der eigenen Arbeit für das Ganze und nicht in der Ansticht be- stehen kann, der Mensch habe seine Arbeits- kraft anzubieten und sie möglichst teuer zu verkaufen.

Ueber all diesen ergebnislosen Streitereien geriet das Berufsleben des deutschen Jung- arbeiter in einen wirtschaftlichen Nieder- gang, in eine soziale Verelendung und beruf- liche Verlotterung, die den nationalsozial- istischen Staat zwang, in der Lösung dieser Frage ganz von vorn zu beginnen. Vor allem mußte man wieder auf den einzelnen ein- gehen, ihm klar machen, welchen Wert seine Arbeitskraft in der Volksgemeinschaft besitzt, und ihn zwingen, die wenigen Urlaubstage, die er erhielt, nicht mit Schlafen oder Her- umtreiben zu verbringen.

Die sozialistischen Forderungen der H.J., die schon 1928 ziemlich ausführlich formu- liert worden waren, sind die gleichen geblie- ben. — Jugendurlaub, ausreichender Urlaub, Lehrlingsrecht, Gehaltung der Freizeit, gründliche Ausbildung, Ausschaltung der

Beherrschung der Wirtschaft, die sich zunächst alle sozialisti- schen Vorstöße der H.J. verbat und sie als Störungsversuche betrachtete, mußte bald einsehen, daß die ganze Arbeit letztlich auf die Erziehung eines leistungsfähigen Nachwuchses heraus- kam. Eine Jugend, die von den Betreibern als billige Arbeits- kraft ausgenutzt wird und die kein Recht haben soll auf Erhol- ung, kann niemals in der Lage sein, den Facharbeiternach- wuchs zu stellen, den die nationalsozialisti- sche Wirtschaft unbeding- t braucht. Es ist ganz selbstverständlich, daß junge Menschen, die sich in der Ent- wicklung befinden, mit ihren Kräften nicht sinn- los wirtschaften dürfen; sie würden sich damit nicht nur selbst, sondern letzten Endes der Ge- samtheit schaden, in deren Rahmen sie eine bestimmte Aufgabe zu erfüllen haben. Sie müssen in jedem Jahr die verbrauchte Kraft wieder aufladen können, dem Gleichgang



Das Zeltlager — für 14 Tage die Erholungsstätte, hinter ihm der schallenspendende Wald ...

Kampfes, den der Reichsjugendführer zum Symbol der H.J. erklärt hat. Damit war auch die Trennung von der romanti- schen Jugendbewegung, die sich im Wesen- losen verlor, vollzogen. Im Berufswekkampf liegt die heroische Romantik unserer Zeit, das Ausrufsignal einer Jugend, die zur Ration marschiert.

Die deutsche Wirt- schaft, die sich zunächst alle sozialisti- schen Vorstöße der H.J. verbat und sie als Störungsversuche betrachtete, mußte bald einsehen, daß die ganze Arbeit letztlich auf die Erziehung eines leistungsfähigen Nachwuchses heraus- kam. Eine Jugend, die von den Betreibern als billige Arbeits- kraft ausgenutzt wird und die kein Recht haben soll auf Erhol- ung, kann niemals in der Lage sein, den Facharbeiternach- wuchs zu stellen, den die nationalsozialisti- sche Wirtschaft unbeding- t braucht. Es ist ganz selbstverständlich, daß junge Menschen, die sich in der Ent- wicklung befinden, mit ihren Kräften nicht sinn- los wirtschaften dürfen; sie würden sich damit nicht nur selbst, sondern letzten Endes der Ge- samtheit schaden, in deren Rahmen sie eine bestimmte Aufgabe zu erfüllen haben. Sie müssen in jedem Jahr die verbrauchte Kraft wieder aufladen können, dem Gleichgang



Mit prallen Segeln gleitet das Boot über den bewegten See dahin

Wirtschaft ein außerordentlich erfolg- reiches Ende. In einer Rundgebung im Wirt- schaftsausschuß gab der Reichsstatthalter seiner Erwartung Ausdruck, daß die würt- tembergische Wirtschaft die Notwendig- keit der Jungarbeiter-Freizeit einsehen und im weitesten Maße den Wün- schen der Hitler-Jugend entgegenkommen würde. Der Stellv. Gauleiter Schmidt, der Landeshandwerksführer Hg. Söhner, der Präsident der Industrie- und Handelskam- mer Hg. Kiehn sagten für die von ihnen vertretenen Gruppen eine bis ins letzte gehende Stützung der Aktionen zu.

Gerade in Württemberg bedeutet es für manchen der vielen kleinen Betriebe ein Opfer, den Lehrlingen 14 Tage Urlaub zu geben und diese Zeit womöglich noch zu be- zahlen. Gleichwohl hat die württembergische Wirtschaft vom arbeits- freien Betrieb bis zum kleinsten Handwerksmeister alles getan, um den Maßnahmen des Sozialen Amtes zur Verwirklichung zu verhelfen.

Die Arbeit der Freizeitlager greift also dort ein wo eine verantwortungsbewusste Staatsführung schon längst hätte eingreifen müssen. Diese 14 Tage dienen nicht allein der Urlaubsausfüllung mit Sport und Spiel, sondern die Vorgesetzten haben An- weisung, die politische Schulung der Teilnehmer unter besonderer Berücksichti- gung der sozialistischen Forderungen so aus- zurichten, daß der Jungarbeiter nach seiner Rückkehr in den Betrieb genau weiß, welche Aufgaben in berufstätiger und politischer Beziehung er hat.

Der früheren sinnlosen Urlaubsberegnung tritt eine bis ins einzelne gehende Lagerarbeit entgegen, die nicht militärisch ist, sondern der planmäßigen Ausnutzung der zur Ver- fügung stehenden Zeit dient. Die Jugend, die diese Lager verläßt, wird nicht nur ge- sund und erholt mit neuer Kraft an ihre Arbeit gehen können; sie wird wissen, daß sie als Jugend des Führers vor Aufgaben steht, deren endgiltige Lösung in den Händen und Herzen der jungen Generation liegt.



vor ihm der Spiel- und Sportplatz, in dessen Mitte die Lagerhütte im Winde flattert.



Den dritten „Schlag“ voll. . . Sie werden alle dick und fett im Freizeitlager. Photo: G 30



Stadtmädel beim Bauer

Wir besuchen die BDM-Umschulungslager in Mistlau, Rudersberg und Wart / Begeisterte Aufbauarbeit



„... und ein Löffchen für Mama —“

Es hat auch etwas für sich, wenn man im Leben skeptisch ist, man wird nämlich nicht so oft enttäuscht und steht tatsächlich mehr auf dem Boden der „berühmten Totfächer“, als derjenige, der immer alles in rosigem Dichte sieht. Wir waren skeptisch, als wir an einem prächtigen Sommermorgen Graßheim zu fuhren und aus dieser Einstellung machten wir auch keinen Hehl. Was soll denn schon an so einem Mädel viel umgehult werden, sagten wir uns, wie soll so ein junges Ding aus der Stadt, das an der Schreibmaschine sah oder hinter

der Oberaufsicht einer Schwester von BDM-Mädels gerlegt. Daneben sind die Nähstube und die lustigen Schlafräume. Eben werden sie zurechtgemacht. Trotz allem, viel Mädel haben wir noch nicht gesehen. Lagerführerin Luise Rieber, die dieses Haus „Sonneneinfel“ leitet, erklärt uns aber, daß von den insgesamt 100 Mädel, die zur Zeit hier und in dem nahegelegenen Schwesterlager Niederstetten untergebracht sind, die meisten bei den Bauern in der Umgebung arbeiten. Und auch ums Haus herum findet man sie überall eifrig beschäftigt, da dampft es aus der Waschküche und drüben lacht eine aus dem Schweinestall heraus, im Garten sind sie bei der Arbeit und in der Küche sorgen sie für das leibliche Wohl

gearbeitet wird hier und zwar mit Lust und Liebe.

das ist und jetzt klar. Ob die Arbeit, wenigstens die auf dem Feld viel wert hat, das ist eine andere Frage. Wir stiefeln also über die Wiesen zu einem Bauern. „Sagen Sie doch mal, sind Sie nun mit Ihrer Gelslerin zufrieden?“ „Zufrieden? Ja, wenn sie auch noch nicht alles kann. Sie gibt sich alle Mühe und stellt sich auch recht geschicklich an.“ Wer den schwä-

Württemberg's jüngstes Umschulungslager, 36 Mädel sind zur Zeit anwesend und den Bauern in der Umgebung wertvolle Hilfskräfte. Auch hier sind sie in Haus und Hof eifrig bei der Arbeit. Am besten macht man sich von der Stimmung, die unter ihnen herrscht und von ihrem Tageslauf ein Bild, wenn man nachstehenden Brief liest:

Liebe Lagerführerin!

Endlich komme ich dazu, auch einige Zeilen an Dich zu senden. Bin gut bei meinem Bauern angelangt, fühle mich sehr wohl und die Arbeit schmeckt mir ganz gut. Ich glaube, daß meine Bauern zufrieden ist mit mir. Ganz Rinder sind da, machen aber bald keine Arbeit mehr. Des davon gehen schon zur Schule, die anderen sind ganz herzig. Alle sind gut erzogen, auch ein wenig trotzig sind sie, wie alle Kinder. Allgemein glaubt man hier, daß ich nicht durchhalten würde. Man traut uns Mädel von der Stadt wenig zu, man glaubt, wir mühten zusammenbrechen bei der ungewohnten Arbeit. Ich hab ich, daß ich mich durchziehen würde, aber daß es mir so leicht fallen würde, habe ich selbst nicht erwartet. Abends bin ich nicht halb so müde wie die Bäuerin selbst. Meinen die Bauern immer, wir von der Stadt könnten nicht vertragen! Ich spüre jeden Tag den Segen des Landjahres und sehr gerne bin ich Landbesitzerin!

Mit herzl. Gruß und Heil Hitler! Deine Maria.

Braucht es noch mehr, als dieses freiwillige Bekenntnis zur Idee des Landaufenthaltes?

Im Haus selbst herrscht überall tadellose Ordnung. Jedes Mädel hat seinen Schrank, in den freundlichen Schlafräumen geht es recht „lustig zu“, das soll heißen, die Betten stehen teilweise sogar zweistöckig. Im ehemaligen Salon ist heute der Ruhezimmerraum, ein alter mächtiger Weibstuhl und kleine niedliche Spinnradchen stehen dort. Sie sollen im Winter an die Reihe kommen, damit auf diese Weise der heutzutage weislichen Jugend wieder der Sinn vermittelt wird, für das eigene Wirken und Schaffen der Hausfrau, so wie es einst unsere Großmütter noch besaßen.

Unsere letzten Gedanken sind geschwunden, wir sind ehrlich begeistert, von dem, was wir bisher in den Umschulungslagern gesehen und gehört haben. Es wundert uns deshalb auch nicht mehr, als wir beim dritten und letzten Lager angelangt sind und dort alles ebenfalls in bester Ordnung und Harmonie vorfinden. Und was liegt dieses Lager auf stolzer Höhe bei Ragold, ebenfalls eine ehemalige Villa bei der Ortsgast

Wart

Hier ist alles vielleicht am idealsten vereinigt. Ein gemütliches und geräumiges Heim, dazu nicht weit davon das ansehnliche Dekonomiegebäude mit Scheune, Stallung und Heuboden. Da sind sie bei der Arbeit im Stall, wo zwei prächtige



Frisch und froh wird angepöckelt

Rühe und ein Kälbchen stehen, sie arbeiten in dem großen Gemüsegarten und — kaum glaublich aber wahr — diese „Stadtfräulein“ haben sogar die Sense in der Hand und mähen, richtiggehend, ohne sich die Füße abzuhauen oder die Sense in den Boden zu schlagen. Lagerführerin Gertrud Wille erzählt uns, daß insgesamt 12 Morgen selbst bewirtschaftet werden. 34 Mädel sind zur Zeit anwesend und dazu kommen noch fünf kleine Kinderlein als Pflegerinnen. Auch hier gehen die Mädel vielfach zu den Bauern als Hilfskräfte und wer nicht zu Haus- oder Feldarbeit notwendig gebraucht wird, darf sich am Webstuhl oder Spinnrad zu schaffen machen. Das ganze Haus ist mit viel Geschmack und wenig Mitteln eingerichtet, dabei hat man immer den Eindruck — hier fühlt man sich wie daheim.

Auf der Heimfahrt liehen wir uns all das nochmals durch den Kopf gehen. Da kommen also die Mädel aus der Stadt und melden sich zum Teil freiwillig, zum Teil werden sie vom Arbeitsamt aufgefordert. Sie kommen hinaus unter gleichaltrige Kameradinnen, erstarben an Leib und Seele in der frischen Landluft, lernen den Wert der Scholle erkennen und den Segen der Handarbeit erfassen. Und hinter ihnen steht immer die Führerin, die nicht nur Lehrerin, sondern auch Freundin ist. Mit großer Liebe hängen die Mädel an ihr und sie kennt all ihre Mühe und Sorgen.

Und wenn sie dann nach einem Vierteljahr wieder zurückkehren an ihren Arbeitsplatz, dann werden sie die Arbeit des Bauern mit anderen Augen ansehen, und manche wird vielleicht auch fürs ganze Leben Bäuerin bleiben.

Aber sich dies alles einmal angesehen und richtig überlegt hat, der wird der Umschulungsarbeit des BDM nicht nur mit Verständnis, sondern auch mit warmer Unterstützung jederzeit entgegenkommen, denn hier wird wertvollste Arbeit im Dienst unseres Volkes geleistet.

Helmut Braun



Vor wenigen Tagen noch im Büro, jetzt werden Kartoffeln gehackt

laufenden Häckern in der Fabrik arbeitete wie soll erst eine die von den Hörsälen und den Akademien kommt zu einer Bäuerin zurechtgebogen werden? Koch nicht einmal in Romane geht das gut, sondern immer höchst die Wirklichkeit die von der Stadt kommenden Mädel vor der Landarbeit zurück. Nun lassen aber in unserem Wagen auch einige BDM-Mädel und die wollten eines besseren belehren. Wollten — denn überzeugt waren wir natürlich nicht. Und so landen wir, an Graßheim vorbeifahrend, in Mistlau.

Ein mächtiger Bau, so im richtigen Erholungsheimstil blüht er zwischen Obstbäumen und Zierkräutern heraus, und dann sind wir schon von einer fröhlichen Schar umringt. Aussteigen — und ehe wir richtig da sind, schleppt man uns schon ins Haus. Nun im allgemeinen halten wir es mehr mit der Gemütlichkeit und liehen das auch zum Ausdruck kommen. Rascher stellen wir fest, daß das besser unterblieben wäre, denn man „bog uns gewaltiglich zurecht“. Erstens sei man im Heuet und habe alle Hände voll zu tun, zweitens sei es eben jetzt Zeit nach den Kleinen zu schauen und drittens sei langes Zögern und Umhersehen überhaupt nicht im Programm des Umschulungslagers vorgesehen. Das Heuet ist, mühten wir, daß Umhersehen nicht jedermanns Sache ist, begriffen wir auch, aber bei den „Kleinen“ kamen wir nicht ganz mit... das heißt, es war uns in dem Moment reflexlos klar, als ein vielstimmiges Geschrei aus dem oberen Stockwerk erkundete und jedem rechts und links sich ein kleines Geschöpf an den Hosen hing. Dann fanden wir auch schon in einem Kinderzimmer, in dem in blendend weißen Betten lauter kleine Erdenbürger lagen. 30 zählten wir und war vom Säuglingsalter bis zu den Vierjährigen. Hell lacht die Sonne zu den weiten Fenstern herein und der Blick geht über das Tal hinweg zu den mit Laubwald bestandenen Höhen. Im allgemeinen verstehen Mädchen von Säuglingspflege nicht allzuviel, aber, soweit wir das beurteilen konnten, ging es diesen Kleinen ganz prima. Sie werden unter

dischen Bauern kennt, der weiß, was solch ein Lob bei ihm bedeutet, und wir kennen unsere Bauern. Und als wir sehen, wie so ein Mädel aus Juffenhäusern mit draungebranntem Gesicht, den Rechen in der Hand, das Heu umwendet, daß es nur so eine Art hat, da machen wir nur schweigend feiert und residieren unser Urteil auch in punkto „Wertarbeit“.

Die Lagerführerin erzählt uns dann noch, daß regelmäßig Leidesabungen betrieben und auch täglich eine Stunde in gemütlichem Zusammenhören weltanschaulich geschult wird. Also, auf Mistlau und seine Bewohnerinnen lassen wir nun nichts mehr kommen, immerhin wäre es doch aber möglich, daß es eine Ausnahmestellung einnehmen würde, daß durch die Persönlichkeiten der dort führenden Fachkräfte ein Ausnahmefall zustande kam. So waren wir also noch nicht völlig überzeugt, daß es auch in

Rudersberg so aussehen mußte. Welyheim liegt vorbei, hinter geht ins Wieslautal, vorbei an der weitbekannteren Ringenmühle ins Dorf hinter. Eine direkt feudal anmutende Villa steht in herrschaftlichem Park. Hohe, prachtvolle Räume, eine wundervoll schattig-geheimnisvolle Diele mit offenem Kamin — das ist also das Umschulungslager Rudersberg. Josephine Adersmann, eine echte Schwäbin, geleitet uns als Lagerführerin durchs Haus.

Daß sich die Mädel hier wohlfühlen, glauben wir ihr gerne. Rudersberg ist



Sie haken im Garten, versorgen die Hühner mit Futter und auch die braune Kuh wird aus dem Stall geholt. Neugierig schnuppert sie an dem Spaltblock herum, auf dem eben eine Holz hackt. Aber nicht nur im Freien, auch im Haus sind sie am Werk. Da wird genäht u. gestrickt, und während einige frohe Kaffeepause halten, schreibt die andere heim: „Es geht mir gut, Euch hoffentlich auch!“ (Alle Photos: Kroy)

Nr. 13
Bezugs
durch
einzel
Gebühr
Gebühr
Bei hohe
Anspruch
Zeitung
lung des
Zur B
Morgen
des Ab
sah e
schen
gen de
gebildet
daß die
dahin ge
ins Be
bezw
sein n
Italien
der Ab
kommen
rung in
Der
Ro r
England
dauer de
einem B
dern fol
Erstaus
fritten,
sah wor
Frankrei
bei dem
werde
ausfüh
„Dati
hofften
Abstimm
gleich
freidige
„Dati
britische
der Volk
befolgen
mit Par
gestrich
einer lux
ten Lage
daran ge
sich Unt
sch endg
Der
ly Tele
Paris, d
des, A v
besuchen
betern,
behalten
man gla
hem Str
Kaiserst
fremden.
Es hef
richtet B
vor eini
hat, daß
Deutschl
dünne, w
nien und
gramm
eine
s u che n
Frankrei
der engl
Februar
Gebauer
Berlin u
die fran
dem Ter
abhängig
tische St
tatsächl
reich zu
gen Stä
rückgebr
Frankrei
lich blei
bundes,
men wie
keit ist,
hen zu
tigt, alle
pätkchen
sie auch
um eine
Stäpen.
Der